

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

46 (23.2.1934) Zweites Blatt

**zum Tode des SS.-Gruppenführers
Seidel-Dittmarisch**

NSK Berlin, 22. Febr. In Berlin starb der SS.-Gruppenführer Seidel-Dittmarisch, Md.R., und Preussischer Staatsrat, nach einer Operation an den Folgen eines Darmleidens. Die Beerdigung des verstorbenen SS.-Gruppenführers Seidel-Dittmarisch findet am Freitag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Berlin auf dem alten Matthäikirchhof statt.

Nachruf des Reichsführers SS.

Der Reichsführer SS. Heinrich Himmler hat dem verstorbenen Gruppenführer Seidel-Dittmarisch folgenden Nachruf gewidmet: Am 21. Februar rief der Tod den SS.-Gruppenführer Staatsrat Siegfried Seidel-Dittmarisch aus unseren Reihen.

Die Schutzstaffel verliert in ihm einen Führer, der als Chef des SS.-Amtes in rastloser, pflichtgetreuer Arbeit hervortragend mit dazu beigetragen hat, die schwarzen Standarten Adolf Hitlers zu dem zu machen, was sie heute sind.

Ein im Krieg und Frieden vollbewährter Soldat, ein Charakter, von lauterer Gesinnung und vorbildlicher Pflichtauffassung ein deutscher Mann und Patriot von glühender Vaterlandsliebe — so stelle er sich unter rückhaltlosem Einsatz seines ganzen Ich in den Dienst der deutschen Revolution.

Berühmlich bedürfnislos, hart gegen sich selbst bis über die Grenzen des Möglichen hinaus, verzehrte er seine Kräfte für die Sache, der er treuherzigen Herzens und aus ganzer Seele diente. Er kannte nur einen Gedanken: Pflichterfüllung, Deutschland und Adolf Hitler.

Dem Uebermaß an Arbeit, welches er auf seine Schultern genommen hatte, zeigte sich sein Körper nicht gewachsen. Seine Kräfte reichten nicht mehr aus die tägliche Krankheit, die ihn vor einigen Monaten befiel, abzuwehren. Nun streckte ihn im 48. Lebensjahre der Tod auf die Bahre. Er hat sich in Treue und Pflichterfüllung aufgeopfert.

Trauern breitet die Schutzstaffel die rote Falkenkreuzfahne mit dem Sinnbild ewig sich erneuernden Lebens über das, was an Gruppenführer Seidel-Dittmarisch sterblich war. Sein Geist der Hingabe an das Vaterland aber lebt weiter in seinem Werk!

Beileidstelegramm des Reichsinnenministers Dr. Frick an den Bruder des SS.-Gruppenführers Seidel-Dittmarisch.

NSK Berlin, 22. Febr. Reichsinnenminister Dr. Frick hat in seiner Eigenschaft als Führer der Reichstagsfraktion der NSDAP, an den Bruder des verstorbenen Reichstagsabgeordneten SS.-Gruppenführer Seidel-Dittmarisch, Herrn Walter Seidel, folgendes Telegramm gerichtet:

Zu dem schweren Verlust, der Sie und uns Alle durch den Tod Ihres Herrn Bruders, dieses tapferen Kämpfers für Deutschlands Erneuerung betroffen hat, spreche ich Ihnen namens der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion unser herzlichstes Beileid aus. gez. Dr. Frick.

Wirtschaftsbericht der Deutschen Reichspost

Berlin, 22. Febr. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht den Bericht über das dritte Viertel (Oktober—Dezember 1933) ihres Rechnungsjahres. Der allgemeinen Belebung entsprechend, ist gegenüber dem zweiten Vierteljahr eine Zunahme des Verkehrs zu verzeichnen, die auch nach Ausschaltung der Saisonbewegungen besteht. Der Paketverkehr, der Postgeldverkehr und der Fernsprecherverkehr weisen gegen die gleiche Zeit des Vorjahres eine Zunahme auf, die bei den gewöhnlichen Paketen rund 4,3 Millionen Stück beträgt. Die Gesamtumnahmen betragen im Berichtsvierteljahr rund 452, die Gesamtausgaben 446 Millionen Reichsmark.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Unfall der Dichterin Ricarda Huch. Die Dichterin Ricarda Huch, die seit einiger Zeit in Heidelberg wohnt, erlitt beim Ausgleiten vor der Haustür einen Oberschenkelbruch. Der Zustand der 69jährigen gibt, wie wir hören, zu Bedenken keinen Anlaß. Ricarda Huch befindet sich in ihrer Wohnung.

Wolfsplage auch in Spanien. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Greus (Spanien) sind ganze Rudel von Wölfen in die Wälder in der Nähe von Camba Lago vorgedrungen und haben bisher nicht weniger als 600 Schafe zerfleischt. Die Bevölkerung zeigt sich außerordentlich beunruhigt und fordert von Madrid Hilfsmassnahmen, um dieser Plage ein Ende zu machen.

Japanisches Marineflugzeug an einem Felsen zerstückelt. Wie aus Seoul (Korea) gemeldet wird, kam es bei dem Flug eines aus siebzehn Flugzeugen bestehenden japanischen Marineflugzeuggeschwaders zu einem schweren Unglücksfall. Ein Flugzeug raste infolge des Nebels gegen einen Felsen und zerstückelte. Von der aus 6 Marineoffizieren bestehenden Besatzung wurden 5 getötet und einer schwer verletzt.

Ein Raubmörder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Münster verurteilte den Wehmeister Schmiedeler wegen Raubmordes zum Tode. Schmiedeler hatte am 4. November 1933 den Viehhändler Josef Heimann in Ostrop ermordet und beraubt.

Der Emigrant Liepmann zu Gefängnis verurteilt. Der marxistische Schriftsteller Heinz Liepmann, der kürzlich wegen Beleidigung des deutschen Reichspräsidenten in Amsterdam verhaftet wurde, ist vom Polizeirichter zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

Saboteure am Aufbauewerk verhaftet. In Winnweiler (Pfalz) wurden zehn Bädermeister und in Rodenhäuser ein Bädermeister verhaftet, weil sie den Brotpreis für einen 6-Pfund-Laib Brot um 10 Pfennig erhöhen wollten. Die Galleitung vertritt den Standpunkt, daß eine Preiserhöhung des wichtigsten Lebensmittels bei gleichbleibender Entlohnung der Arbeiter einer unerhörten Sabotage gleichkomme.

Zweiter Postflug Deutschland-Südamerika in vier Tagen. Der zweite planmäßige Postflug der Deutschen Luft Hansa von Deutschland nach Südamerika, der am Samstag, 17. Februar, Deutschland verließ, erreichte bereits am Dienstag, 20. Februar, abends 18.41 Uhr MEZ, das Ziel Natal-Pernambuco in Brasilien. Damit wurde die planmäßige Reisezeit auf dieser Strecke wieder um rund einen Tag verbessert.

Chinesischer Dampfer gestrandet. Der chinesische Dampfer „Choinchen“, der von Tschju nach Dairen unterwegs war, ist auf ein Riff gestochen. 18 Mann der Besatzung sind ertrunken. Ein Teil der Besatzung wurde durch ein japanisches Boot gerettet.

Der Heros des dritten Reiches

Zum 4. Todestage Horst Wessels

Am 23. Februar, zwei Tage bevor im ganzen deutschen Reich der Heldengedenktag für die Gefallenen des zweiten und des dritten Reiches feierlich begangen wird, fährt sich zum vierten Male der Todestag von Horst Wessel.



Horst Wessel (9. 10. 1907 bis 23. 2. 1930).

Wenn heute die Männer besonders geehrt werden, die sich bereits um das Banner Adolf Hitlers zu einer Zeit scharten, als die äußeren Umstände alles andere als einen Erfolg der jungen Bewegung verhießen, so ist das nichts weniger als ein selbstverständlicher Akt der Gerechtigkeit. Horst Wessel gehörte zu jenen Männern, die sich mit Leib und Seele dem Mann verschrieben, der für sie damals schon der Führer war, an den sie glaubten, und mit dem sie durch die und durch zu gehen bereit waren.

Horst Wessel entstammte einer alten hessischen Familie. Die meisten seiner Vorfahren waren ebenso wie sein Vater Theologen. Er selbst sollte sich zunächst ebenfalls dem Studium der Theologie zuwenden, aber schon in den ersten Semestern erkannte er, daß er für diesen Beruf nicht geschaffen war. Er wandte sich dem juristischen Studium zu. Schon in früher Jugend hatte er nationalen Jugendverbänden angehört, um dann in das Berliner Korps Normania einzutreten. Aber der Umgang mit seinen Studienkollegen befriedigte ihn nicht. Er sah nicht das Heil darin, daß man dauernd mit seinen „Standesgenossen“ zusammenlebte. Er erkannte schon früh, daß nur die wahre Volksgemeinschaft über die Grenzen aller Stände und Gesellschaftsschichten hinweg, Deutschland zum Wiederaufstieg verhelfen könnte.

Als Sechzehnjähriger hatte er bei der Schwarzen Reichsmehr Dienst getan, und dort die Männer aus dem Volke schätzen gelernt. Dann ging er zur Bismarck-Jugend, aber hier fand er keine Befriedigung. Es lag ihm zu sehr nach einem Kränzchen aus dem Bismarck-Bund, der damals unter der Leitung Wilhelm Kubus stand, ging es schon strammer zu. Von da aus kam Horst Wessel zum „Wiking“, dem Kapitän Erhardt befehligte. Hier wurde er im Gebrauch der Waffe ausgebildet, bis der Bund schließlich aufgelöst wurde. Dann trat die entscheidende Wendung in Horst Wessels Leben ein. Im Herbst des Jahres 1926, schloß er sich der SA an, die damals noch im Aufbau begriffen war. Bald darauf wurden die nationalen Verbände von der Regierung aufgelöst, aber unter irgend einem harmlosen Beinamen beibehalten die Stürme weiter.

In aller Erinnerung noch ist das Bild des jungen Sturmführers Horst Wessels, auf dem Marsch durch die Straßen Nürnbergs, bei dem ersten Parteitag der NSDAP. Aber nur selten waren solche Tage des Feierns, ganz besonders in Berlin, wo die Kommune einen Terror ohnegleicher ausübte. Hier galt es eine zuverlässige Kerntruppe zu schaffen, die Dr. Goebbels, den mutigen Plathalter des Führers in der Reichshauptstadt bei seinem schweren Kampf, um das rote Berlin, unterstützte. In jenen Tagen des Kampfes, schenkte Horst Wessel seinen Kameraden das Sturmlied, das später zur Nationalhymne werden sollte. Die roten Banden wußten genau, welche Rolle Horst Wessel in der Bewegung spielte. Er mußte bereit sein. An einem trüben Wintertag schlüpfte er in sein Zimmer und jagte ihm die tödliche Kugel in den Mund. Drei Wochen später, am 23. Februar, hauchte Horst Wessel sein junges Leben aus, das er dem deutschen Volke geopfert hatte.



Das Grabmal Horst Wessels auf dem Berliner Nicolai-Friedhof.

Die Budapester Besprechungen

Eine italienisch-österreichisch-ungarische Zollunion?

Budapest, 22. Febr. Schon am ersten Tage des Aufenthaltes des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich in Budapest wurden die politischen und wirtschaftlichen Hauptfragen mit dem Ministerpräsidenten Gömbös und seinen Mitarbeitern durchgesprochen. Als Grundziel aller weiteren Entscheidungen soll, wie verlautet, das absolute Festhalten an der geplanten italienisch-österreichisch-ungarischen Zollunion festgelegt werden sein. Unter Berücksichtigung der gegenwärtig bestehenden technischen, vor allem aber wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten, solle jedoch die endgültige Zustandebingung der Zollunion einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben. Einkommen soll eine um so intensivierte Vertiefung der gegenseitigen wirtschaftlichen Belange erfolgen, die auch vertraglich festgelegt werden. Vor allem gelte es, die wirtschaftlichen Produktionsgebiete aller drei Staaten genauere zu unterziehen, um auf den gegenseitigen Bedarf abgestimmt zu werden, so daß sich die drei späterhin in einer Zollunion vereinigten Staaten möglichst reiflos ergänzen können. Auch die politische Lage, die Lage Oesterreichs und die Haltung der Kleinen Entente gegenüber dem in der Schwebe befindlichen Plan der drei Staaten waren Gegenstand der Beratungen. Die endgültige Beschlusfassung hierüber soll möglichst bald in Rom erfolgen.

Das Ergebnis von Budapest.

NSK Budapest, 22. Febr. Im Vordergrund der heutigen Besprechungen zwischen Staatssekretär Suvich und den ungarischen Staatsmännern stand die Frage der Präzisierung der außenpolitischen Linie der zur Zusammenarbeit bereiten drei Staaten Italien, Oesterreich und Ungarn. Beschlossen wurde die Schaffung eines Organisationsstatus zur Festlegung einer einheitlichen außenpolitischen Linie in der gleichen Weise wie die Kleine Entente jederzeit gegenseitig bindende Marschrouten in einem Organisationsstatut festgelegt hat. Da die Kleine Entente durch dieses Organisationsstatut die Bedeutung einer Großmacht erreicht habe, müsse dem mit gleichen Mitteln begegnet werden.

Die vorbereitenden Besprechungen sind abgeschlossen, die Unterzeichnung des Organisationsstatuts wird in Rom erfolgen.

Der „Temps“ über italienische Donaupläne.

NSK Paris, 22. Febr. Der „Temps“ wendet sich in einem Leitartikel dagegen, daß sich die italienische Politik in der österreichischen Frage zu weit vorwagt. Das Blatt schreibt, Italien verjähre offenkundig Oesterreich und Ungarn zu einem festen Block zu vereinigen, den es kontrollieren würde, und der unabhängig von seinem wirtschaftlichen Charakter vom politischen Standpunkt aus eine beträchtliche Bedeutung haben würde. Wenn es sich darum handle, die Grundlagen für eine Gesamtorganisation der Donaustaaten zu schaffen, der alle interessierten Mächte beitreten würden, könnte man diese Bemühungen nur mit Sympathie verfolgen. Aber von verschiedenen Seiten werde die Befürchtung laut, daß ein italienisch-österreichisch-ungarischer Block sich unumwiderrlich dem Block der Kleinen Entente entgegenstellen würde, das aber würde eine neue Gefahr hervorrufen, anstatt die jetzt bestehende Gefahr zu beseitigen. Daß man sich bemühe, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn zu beleben, verstehe sich von selbst. Aber etwas anderes wäre es, die beiden Länder durch eine wirkliche Wirtschaftsunion zu vereinigen. Wenn die Verträge Oesterreichs die Verpflichtung auferlegen, seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu wahren, so beziehe sich das nicht nur auf eine mögliche Vereinigung mit Deutschland, sondern auf jede Vereinigung, die zur Folge hätte, das Schicksal dieses Landes mit dem eines anderen Staates zu verbinden. Die Möglichkeit einer von Italien inspirierten und kontrollierten österreichisch-ungarischen Wirtschaftsunion rufe im Voraus lebhafteste Reaktionen seitens der Kleinen Entente hervor. Die jetzt notwendige Politik bestehe darin, Italien und die Kleine Entente im Hinblick auf ein gemeinsames Wert für das Interesse Mitteleuropas einander näherzubringen.

Zusammenstöße in der belgischen Kammer

Aufhebung der Sitzung.

NSK Brüssel, 22. Febr. Die Kammer trat am Donnerstag abend zu einer geheimen Sitzung zusammen, um den Text einer Huldigungsadresse für den neuen König zu beraten. Gleich zu Beginn der Sitzung forderte der Abgeordnete der flämischen Nationalisten, Borginon, die Öffentlichkeit der Sitzung, da Fragen behandelt würden, die für die Öffentlichkeit von Interesse seien. Die Person des Königs, so fuhr er fort, ist uns gleichgültig, doch erfordert die Debatte eben die Öffentlichkeit. Als der Abgeordnete die Behauptung aufstellte, daß keiner der ersten drei belgischen Könige die Initiative zugunsten der Rechte des flämischen Volkes ergriffen habe, erhob sich unter den Abgeordneten ein Entrüstungsturm und der Minister Vancauwe-laert legte schärfste Verwahrung gegen die Äußerung des Abgeordneten ein.

Als darauffhin der kommunistische Abgeordnete Motte auf Gerüchte anspielte, wonach König Albert I. Selbstmord verübt haben soll, kam es zu heftigen Zusammenstößen. Einer der kommunistischen Abgeordneten wollte sich auf einen marxistischen Abgeordneten stürzen. Nur mit Mühe konnte er von den Saal-dienern zurückgehalten werden. Der Präsident sah sich schließlich genötigt, die Sitzung aufzuheben.

Die Huldigungsadresse für den neuen belgischen König angenommen.

NSK Brüssel, 22. Febr. In einer neuen Kammer Sitzung wurde die Huldigungsadresse für den neuen König angenommen. Sieben Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, drei Kommunisten und sämtliche Abgeordnete der flämischen Nationalisten haben gegen die Adresse gestimmt.

Die Debatte in der belgischen Kammer. — Die Flamen rücken von Borginon ab.

NSK Brüssel, 22. Febr. Wie zu der Kammer Sitzung, in der am Donnerstag die Huldigungsadresse für den neuen König beraten wurde, ergänzend mitgeteilt wird, haben die Ausführungen des flämischen Nationalisten Borginon nicht nur bei den Abgeordneten der anderen Parteien, sondern auch bei den übrigen flämischen Abgeordneten schärfsten Protest hervorgerufen. Wie sich aus dem Sitzungsprotokoll ergab, hat der Kommunist Motte bei der Erwähnung des Todes König Alberts leblich von „merkwürdigen Umständen“ gesprochen. Zu der Frage der Todesursache hört man übrigens noch, daß sie wahrscheinlich noch die Justiz beschäftigen werde; der Justizminister werde demnächst mit dem Generalstaatsanwalt in Besprechungen darüber eintreten.

Das innerpolitische Kräftepiel in Oesterreich

Wohin führt die Entwicklung?

Die in Oesterreich zunächst eingetretene Beruhigung erlaubt es, die Ereignisse in der vergangenen Woche auf die letzten politischen Antriebskräfte, die in ihnen zum Ausdruck kamen, zu untersuchen. Aus einer solchen Nachprüfung des Geschehens wird man aber auch Anhaltspunkte für die Beurteilung des Kommenden gewinnen können.

Die inneren Spannungen, von denen Oesterreich, diese unglücklichste Geburt der Friedensverträge von 1919, erfüllt ist, sind letzten Endes die Folge der Fehler, die gemacht wurden, als man es schuf. Die dem Lande gegebene Grenzführung machte es von vorn herein lebensunfähig. Man hat oft darauf hingewiesen, daß die Stadt Wien, in ihrer ganzen Struktur die Hauptstadt eines großen Reiches mit dem durch diese Rolle gebotenen wirtschaftlichen Apparat, den dazugehörigen Verkehrsbeziehungen und der ganzen Verwaltungsanlage, in dem kleinen Oesterreich der Nachkriegszeit wie ein Wasserlopp, dem ein schwächliches Körperchen angehängt ist, wirke. Was von Wien gesagt wird, gilt aber im gleichen Sinne für die in die Nachkriegszeit übernommene österreichische Wirtschaft. Auch sie steht in einem verhängnisvollen Mißverhältnis zum inneren Markt und zu den Kräften, die noch vorhanden sind, um sie zu speisen. Es wäre auch Staatsmännern von einem anderen Format, als es den Führern der österreichischen Politik der letzten fünfzehn Jahre eigen war, schwergefallen, dieses Staatswesen zu einem normalen, reibungslosen Funktionieren zu bringen. Denn zu den geographischen Unmöglichkeiten kamen ja noch die politischen Bindungen, die ihm auferlegt wurden, indem man dem lebensunfähigen Gebilde, das da geschaffen worden war, die unerfüllbare Pflicht zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit auferlegte.

Daß in diesem zur Unzufriedenheit verurteilten Lande unter schwacher Führung sich die gegebenen politischen und wirtschaftlichen Gegenjäre besonders kraß und schroff auswirken mußten, ist nicht verwunderlich. Die österreichische Sozialdemokratie, jahrelang die herrschende Partei Oesterreichs und auch später noch Inhaberin aller Machtpositionen in der Bundeshauptstadt Wien, hat eine durchaus andere Entwicklung genommen als die Schwesterpartei im Reich. Während diese sich im Genuß von Macht und Einfluß zuweilen verbüßte und vor allen Dingen sich vom linken Flügel des Marxismus distanzierte, hing die österreichische Sozialdemokratie unentwegt dem Traum von der proletarischen Einheitsfront an, erreichte es auch, daß der Kommunismus als selbständige Bewegung in Oesterreich kaum eine Rolle spielte, mußte sich dafür aber selbst viel weiter nach links orientieren und entsprechend radikalisieren als die reichsdeutsche SPD. Namentlich in der auf die Wirtschaft bezüglichen Gesetzgebung und Verwaltung machte sich der doktrinar-sozialistische Zug der marxistischen Machthaber Oesterreichs stark bemerkbar mit dem Erfolge, daß die bestehenden bürgerlichen Schichten der Bevölkerung empfindlich getroffen und naturgemäß in eine Abwehrstellung gegen den Sozialismus gedrängt wurden.

Die Heimwehrbewegung ist die natürliche Reaktion gegen die Ueberpannungen der marxistischen Politik. Namentlich seit dem 15. Juli 1927, dem mit dem Brande des Justizpalastes in Wien endenden ersten Ausbruch der revolutionären Energien des Marxismus, hatte die Heimwehr einen geradezu stürmischen Zulauf. Sie war damals im Begriff, eine große Volksbewegung zu werden, der eine gestaltende Aktivität mit völlig neuen Zielen inne zu wohnen schien. Wenn ihr gewisse Grenzen gezogen blieben, so zunächst vor allem deshalb, weil die christlich-soziale Partei, die traditionellerweise das Bürgertum vertritt und den in der älteren Generation vorhandenen demokratischen Tendenzen dieser Volksschichten Ausdruck verlieh, sich auch starker zu rühren begann und namentlich in der Person des damaligen Bundeskanzlers Dr. Seipel einen tattisch geschickt operierenden Führer besaß. Noch vor vier Jahren spielte diesen politischen Kräften gegenüber die nationalsozialistische Bewegung eine verhältnismäßig geringe Rolle. Bei den Wahlen im Jahre 1930 wurden mehr als doppelt soviel Heimwehrstimmen gezählt als nationalsozialistische. Und dabei kandidierten damals prominente Führer der Heimwehr wie Fey und Raab noch auf der christlich-sozialen Liste.

Mit dem Uebergang der reichlichen deutsch-österreichischen Heimwehr in das Lager des Nationalsozialismus vollzog sich die Spaltung und Schwächung der Heimwehrbewegung. Der unter Starbemberger Führung verbliebene Rest hatte legitimistische Färbung und vermochte eine Anziehungskraft von starker Wirkung nicht auszuüben. Die von nationalen Gedanken erfaßten jungen Elemente der Bevölkerung strömten geschlossen der NSDAP zu, die als die eigentliche Trägerin einer österreichischen Erneuerungsbewegung und vor allem als der Kern des Widerstandes gegen die vom Marxismus ausgehende Umklammerung der österreichischen Politik galt. Die jetzt ausgebrochene Revolte der Sozialdemokratie, die eigentlich für einen etwas späteren Zeitpunkt geplant war, ist in einer nicht großmächtig Front geformt worden. Der Marxismus hatte deutlich gespürt, daß kein gefährlicher Gegner der Nationalsozialismus sei, und es ist nur auf einige Vorstöße der Heimwehren in den letzten Wochen zurückzuführen, daß die in Bereitschaft gehaltenen Maschinengewehre der Sozialdemokratie vorzeitig losgingen.

Daß die organisierten Machtmittel des Staates der Rebellion Herr werden würden, war von vorn herein nicht zu bezweifeln. Wenn die Heimwehrformationen zu Hilfe gerufen wurden, oder richtiger gesagt, sich zur Hilfeleistung drängten, so ist das lediglich auf die gegebene politische Konstellation zurückzuführen. Auch mit den Heimwehren ist die Regierung vollst. eine Minderheitsregierung, aber ohne sie wäre sie in einer völlig hilflosen Position. Es ergeben sich nun aber auch sofort die politischen Konsequenzen aus der Waffenbrüderlichkeit zwischen Regierung und Heimwehr. Daß die Sozialdemokraten aus allen ihren Machtpositionen verdrängt werden, ist nicht verwunderlich. Jetzt beginnt aber das Feilschen zwischen Christlich-Sozialen und Heimwehr um die Verteilung der Beute. Dabei scheint man auf Seiten der Heimwehr sich für besonders stark zu halten und stellt entsprechende Ansprüche. Die letzten Meldungen wollen sogar wissen, daß Fürst Starbemberg für den Posten des Bundeskanzlers kandidieren will. Der durch den Rücktritt des amtsmüde gewordenen Herrn Miklas frei werdende Posten des Bundespräsidenten würde demnächst mit Dollfuß besetzt werden.

Das Problem, das für die österreichische Zukunft entscheidend sein wird, ist freilich, wie die Staatsgewalt sich nun zum österreichischen Nationalsozialismus stellen wird. Will sie, tückend auf ihren Erfolgen in der völligen Nieder-

gang der Sozialdemokratie, nunmehr ihre Front der nationalsozialistischen Bewegung zuwenden? Oder war es mehr als eine bloße Redewendung, wenn Fürst Starbemberg in einem dem Korrespondenten der „Daily Mail“ gegebenen Interview erklärte: „Möglicherweise werden wir uns auch mit den österreichischen Nationalsozialisten ausgleichen“? Es zeugt nicht gerade für eine klare politische Linie, daß er am selben Tage in der Unterredung mit dem Vertreter einer anderen englischen Zeitung, der „Morning Post“, den Nationalsozialismus heftig angriff. Oesterreich kann aber neue innere Kämpfe im Augenblick nicht brauchen.

Drei Schußbündler zum Tode durch den Strang verurteilt

Zwei Begnadigungen.
Wien, 22. Febr. Das Linzer Standgericht hat Donnerstagabend drei Schußbündler, die während des Aufstandes am 12. ds. Mts. einen Oberleutnant des Bundesheeres und zwei Alpenjäger ermordeten, zum Tode durch den Strang verurteilt. Nach der inzwischen erfolgten Aufhebung des Standgerichts ist das Urteil aufgrund der Regierungsverordnung erfolgt, nach der Mord, Brandstiftung und offene Gewalttätigkeit mit dem Tode bestraft werden können. Das Urteil ist bereits an einem der Schußbündler vollzogen worden; die beiden anderen sind zu lebenslänglichem Kerker begnadigt.

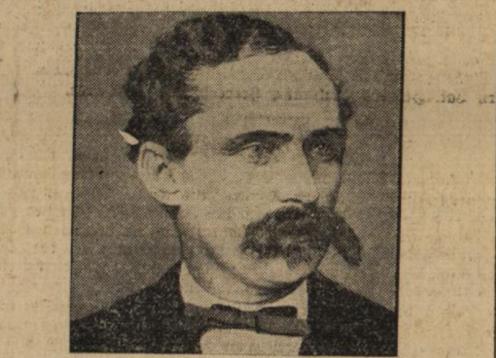
Deutsche Parteien im Memel-Gebiet verboten

Wien, 22. Febr. Die litauische Telegraphenagentur meldet: Der Untersuchungsrichter hat mit Wirkung vom 22. Februar den beiden deutschen Parteien im Memel-Gebiet, der sozialistischen Volksgemeinschaft und der christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, jede weitere Tätigkeit untersagt, und zwar mit der Begründung, daß die beiden Parteien das Ziel verfolgten, das Memel-Gebiet Litauen auf dem Wege eines bewaffneten Aufstandes zu entreißen.

Hohe politische Persönlichkeiten in den Akten des ermordeten Prince belästigt

Paris, 22. Febr. Die Familie des auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommenen Rates des Pariser Appellationsgerichtes, Prince, ist seit dem 15. d. Mts. überaus unruhig. Prince, der Sohn des ermordeten Prince hat einem Mitarbeiter des Echo de Paris erklärt, sein Vater habe des öfteren zu ihm davon gesprochen, daß in die von ihm bearbeitete Angelegenheit hohe politische Persönlichkeiten verwickelt seien, darunter sogar einige Minister. Auch der frühere Generalstaatsanwalt Piffard, gegen den die Rechtsprelle im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal Sturm gelaufen hatte, sei in den Akten seines Vaters beruflicher Verfehlungen bezichtigt worden. Nach der Annahme seiner Familie sei Prince auf Veranlassung derer belästigt worden, die einen unbehaglichen Zeugen los sein wollten.

Gustav Nachtigals 100. Geburtstag



Der neu erwachte Gedanke an unsere verlorenen Kolonien läßt uns all die Männer wieder aufleben, die einst an der Schaffung deutscher Siedlungsgebiete in der weiten Welt hervortragend mitgewirkt haben. Unter ihnen nimmt Gustav Nachtigal eine ehrenvolle Stellung ein. Am 23. Februar 1834 als Sohn des Pfarrers zu Eichstedt bei Stendal geboren, wurde er nach vollendeter Schulzeit zunächst Militärarzt, ging aber 1862 zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Nordafrika und wurde in Tunis Leibarzt des türkischen Ministers. Hier traf ihn Gerhard Kofhls, der gekommen war, eine geeignete Persönlichkeit zu suchen, um dem Sultan Omar von Bornu Gesandte des Königs Wilhelm von Preußen zu überbringen. Es waren ein samterner Thronbesitzer, Bilder des Königs und seiner Gemahlin, Jagdgewehre und anderes, als Anerkennung des Schutzes und der Unterstützung, die der Negersüß seit Jahren den deutschen Forschungsreisenden Barth, Overweg, Vogel, von Beurmann und Kofhls großmächtig gewährt hatte. Nachtigals' Forschertrieb hatte ihn öfters zu kleineren Wanderungen und Ritten in das Innere des tunesischen Küstenlandes verlockt. Größeres zu unternehmen, schien ihm aus Mangel an Geldmitteln verlag. Schon hatte er sich mit dem Gedanken des Verzichtes abgefunden, als ihm der Auftrag Gerhard Kofhls unverhofft Erfüllung bot. Seine Gesundheit schien vollkommen hergestellt und die Gefahren, die man ihm ernst aber wahrheitsgemäß in den grellsten Farben schilderte, vermochten den kühnen Mann nicht zu schrecken; sie reizten seine Witzbegierde nur noch mehr und stärkten seine Lauffraft zu äußerster Anspannung. Was er auf dieser sechs Jahre dauernden Reise durch die Steppen, grauenvolle Steinwüsten, durch Fordan und Nubien, die buchstäblich nichts anderes als Raub- und Mordgegend waren, erlebt hat, schildert er uns in Berichten von erschütternder Wahrhaftigkeit. Der Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig hat sie in einem handlichen Bändchen in der Reihe „Reisen und Abenteuer“ unter dem Titel „Gustav Nachtigal, Sahara und Sudan“ neu herausgegeben. Die Reise an den Tschadsee und von da nach Nubien und Ägypten stellte Nachtigal mit einem Schläge in die Reihe der Größten unter den Erforschern des Schwarzen Erdteiles.

Im Jahre 1882 wurde ihm das deutsche Generalkonsulat in Tunis übertragen. Zwei Jahre später, als Bismarck schlagartig eine großzügige Kolonialpolitik entfaltet, erhielt Nachtigal den Auftrag, das Land im inneren Winkel der Guinea-Küste für Deutschland zu erwerben. So war es ihm beschieden im Jahre 1884 die deutsche Besitzergreifung von Kamerun zu vollziehen. Doch genoß er den Dank des Vaterlandes nur kurze Zeit. Eine schwere Erkrankung zwang ihn zur Rückkehr. Auf der Heimreise mit der „Löwe“ ereilte ihn am 2. April 1885 der Tod; auf Kap Palmas an der Küste von Liberia liegt sein Grab.

10000 Hilfspolizisten für den Empfang der Hungermärschler

London, 22. Febr. Die oberste Polizeibehörde von London, Scotland Yard, hat Pläne für die Ankunft der „Hungermärschler“ ausgearbeitet, die am Wochenende in London eintreffen werden. Besondere Vorkehrung ist für die Hydepark-Massenfundgebung getroffen worden. Von 20 000 als Hilfspolizisten eingeschriebenen Freiwilligen werden 10 000 einberufen werden. Die Befehle von Vätern in der Nähe des Hydeparks treffen Vorkehrungen, um bei etwaigen Aufrührungen ihr Eigentum vor Schaden zu schützen.

Zur Vergung der Tscheljustin-Bezahlung

Moskau, 22. Febr. Am Mittwoch verurteilten zwei russische Wasserflugzeuge der Bezahlung des untergegangenen Eisbrechers Tscheljustin Hilfe zu bringen. Die Verhandlungsurteile auf den Eis mühten aber wegen ungünstiger Wetterverhältnisse auf gegeben werden. Durch Zurückfrage zwischen einem Flugzeug und der Bezahlung des Tscheljustin wurde festgestellt, daß sich das Eis, auf dem sich das Lager befindet, gespalten hat. Die Bezahlung muß sich daher nach einem anderen Aufenthaltsort umsehen. Die Flugzeuge wollen einen neuen Versuch unternehmen, um zunächst die kranken Mitglieder der Bezahlung zu bergen.

Der Palast der Sowjets — der größte Wolkenkratzer der Welt

Moskau, 21. Febr. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, ist nunmehr der Bau eines riesigen „Palastes der Sowjets“ endgültig beschlossen worden. Wie die Urheber des Planes, Professor Helfreich und Architekt Jofane in einer Pressebesprechung erklärten, soll der „Palast der Sowjets“ 415 Meter hoch werden, während der bisher höchste Wolkenkratzer der Welt, das Empire Building in New York, nur eine Höhe von 407 Meter hat und der Eiffelturm in Paris sogar nur 300 Meter erreicht. Auch die Ausmaße des „Palastes der Sowjets“ werden ganz gewaltig sein, so daß er das größte und höchste Gebäude der Welt werden wird. Besondere Aufmerksamkeit wird auch der figürlichen Ausschmückung des Gebäudes geschenkt werden. In den verschiedenen Stockwerken werden 18 Skulpturen aufgestellt werden, die als Denkmäler der Arbeiter der wichtigsten Länder der Welt gedacht sind.

„Frau Bernadotte“

Wieder eine „bürgerliche“ Heirat im schwedischen Königshaus

Das schwedische Königshaus hat es nicht leicht. Schon wieder eine „Mißallianz“! Prinz Sigvard von Schweden, Herzog von Upland, heiratet ein deutsches Mädchen, eine blonde, zweiundzwanzigjährige Berlinerin. Sie heißt Erla Pafel und ist die Tochter eines Kaufmanns und Gutsbesitzers aus Wilmersdorf. Im königlichen Hause ist man natürlich wieder einmal außer sich. Kaum ist die Affäre des Prinzen Lennart, die vor knapp zwei Jahren das Königshaus und die Gemüter der schwedischen Öffentlichkeit in Aufregung versetzte, abgeklungen, da kommt der zweite Kronprinzenjohn daher und erklärt, auf seinen Rang und seine Ehren, nicht aber auf die Frau seines Herzogs verzichten zu wollen. „Und morgen soll die Hochzeit sein!“ Prinz Sigvard aber wird, wie die Nachrichten aus Schweden besagen, aus dem Königshaus ausgeschlossen werden.

Wie es scheint, kümmert ihn das nicht im mindesten. Vielleicht hofft er auch, ganz im Geheimen, daß es ihm eben so wie dem damals 21-jährigen Lennart ergehen wird, der sich seinerzeit mit der schönen Kaufmannstochter, Karin Nikvandi, auf sein Erbschloß Mainau am Bodensee zurückgezogen hat, um ein Jahr später, mit Frau und Kind zur feierlichen Verlobung ins Königshaus geladen zu werden.

Der junge Sigvard hat sich niemals viel aus der ganzen Fürstenthronehre gemacht. Das regierende schwedische Königshaus kommt ja auch aus dem Bürgertum. Jean Baptiste Bernadotte marschierte als einfacher Soldat durch die französische Revolution, sprang unter Napoleon alle militärischen Rangstufen hinauf und wurde 1810 vom schwedischen Reichstag zum Kronprinzen gewählt. Der kinderlose Karl XIII. sah sich gezwungen den neugewählten Kronprinzen zu adoptieren. 1818 starb der regierende König und Jean Baptiste, der Gattungssohn aus Bau wurde als Karl Johann König von Schweden und Norwegen. Auch er hat eine Kaufmannstochter geheiratet; Vestree Cirzo, ein Mädchen aus Marjeile.

Seitdem scheinen die Kaufmannstochter im schwedischen Königshaus Schicksal zu spielen. Prinz Sigvard lebt seit anderthalb Jahren bereits unter dem bürgerlichen Namen Solner in Berlin und arbeitet als Filmregisseur bei der Ufa. Nichts ist ihm unangenehmer, als mit seiner Person irgendwelches Aufsehen zu erregen. Der Name Bernadotte verflüchtigt Sigwards Bedarf an Standesgemäßem war abgedeckt. Er wollte nichts als seine Arbeit und seine „bürgerliche“ Ruhe. Im Frühjahre 1933 lernte er Erla Pafel kennen. Ihr fluges, offenes Wesen bezauberte ihn. Tag für Tag war er mit ihr zusammen, verkehrte im Hause der Eltern und war den Sommer über Gaît auf dem Lande der Familie am Strehlensee. Heute fährt er trotz des schwedischen Betors, mit seiner deutschen Braut nach London, genau so wie auch Lennart vor zwei Jahren nach London fuhr, wo er, in Anwesenheit der Mutter, Maria Pawlowna, die Heirat mit Karin Nikvandi einging. Maria Pawlowna, aus königlichem Geschlechte ist, ebenfalls ins bürgerliche Leben zurückgekehrt. Die Ehe dieser russischen Großfürstin mit dem Vater des jungen Sigvard, dem Prinzen Wilhelm von Södermanland, 1908 geschlossen wurde 1914 geschieden. Maria Pawlowna reiste durch die halbe Welt, eine leidenschaftliche, temperamentvolle Frau. Von der bolschewistischen Revolution aus Russland vertrieben, ging sie nach New York und dann nach London, wo sie, die ehemalige Frau des schwedischen Kronprinzen, jetzt in einem großen Modedesign tätig ist.

Prinzen haben es schwer. Das Glück eines ganzen Lebens steht oft gegen den sinnlosen Versuch. Der junge Sigvard hat das Glück erwählt. Ob er damit den leidlichen Weg gegangen ist?

Falsche 2 RM-Stücke

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Seit Mitte Januar 1934 kommen in Baden, hauptsächlich in Freiburg, falsche 2 RM-Stücke D 1926 und 1927, A 1926, C 1926 und 1931 in Verkehr. Die Stücke sind durch Prägung aus Messing hergestellt und verfilbert. Die Stücke sind verhältnismäßig gut gelungen; sie scheinen jedoch etwas porös und unglänzend. Die Falschstücke sind am besten an ihrer Randbearbeitung zu erkennen. Der Rand ist meistens mit Zinnlot überzogen; in diesen ist die Riffelung hineingearbeitet. An den Stücken D 1927, die am häufigsten sind, scheint am Rand das Messing auffällig durch. Es wird ersucht, den Stücken besondere Aufmerksamkeit zu schenken und die Herausgeber der Polizei oder Gendarmerie zu übergeben.



Die neuen Wohlfahrtsmarken des Saargebietes. Zwei Marken aus der schönen Serie, die jetzt zu Gunsten der Volkshilfe des Saargebietes in Lichtpferddruck herausgebracht wird.

Der erste Urlauber-Sonderzug nach Baden

Karlsruhe, 22. Febr. Der aus dem Rheinland und Ruhrgebiet kommende, für den Schwarzwald bestimmte Urlauber-Sonderzug „Kraft durch Freude“ trat am Donnerstag vormittag im Karlsruher Hauptbahnhof ein. Ministerpräsident Brüning begrüßte im Namen der badischen Regierung die Urlauber aus dem Saargebiet. In ganz Deutschland wisse man, daß das Land Baden ein schönes Land sei, wertvolle Urlaubstage hier zu verbringen, aber nur wer das Land genauer kenne, werde seine vielfachen Vorzüge zu schätzen und zu würdigen wissen. Dieser Besuch aus dem Rheinland, aus der Pfalz und dem Saarland bei den badischen Schwarzwäldern werde ermöglichen, daß die Volkshilfe sich nähertomme und sich in ihrer Lebensart kennen und schätzen lernen. Während des Aufenthalts sprach dann noch Bezirksleiter Patner, der gleichfalls warme Worte der Bewillkommung sand und den Arbeiter als den Träger der nationalsozialistischen Idee feierte der dafür verantwortlich sei, daß diese Idee für alle Zeiten in Deutschland herrsche. Für den Willkomm im badischen Lande dankte der Bezirksleiter der Arbeitsfront des Rheinlandes, Ohlting, kurz vor 8 Uhr setzte sich der Urlauber-Sonderzug zur Fahrt nach dem Rheintal wieder in Bewegung. An dieser Urlaubsfahrt nehmen auch 300 Pfälzer und 70 Saarländer teil.

Berammlung der Fachgruppe Nahrungsmittelgewerbe

Karlsruhe, 22. Febr. In einer Versammlung der Fachgruppe Nahrungsmittelgewerbe des Kreises Karlsruhe sprach nach Begrüßungsworten des Kreisführers Bahr, Kreisbetriebsgruppenleiter Gentsch, Berlin. Der Redner führte in seiner von stürmischem Beifall begleiteten Rede u. a. aus: Auf seiner Reise durch die Provinzen des Reiches konnte er feststellen, daß das ganze deutsche Volk nur noch den Führer und sein Volk kennt. Wie groß der Fortschritt ist, kann man erst erkennen, wenn man vergleicht, was die deutschen Arbeiterführer nach der Zerstückelung der Gewerkschaften am 2. Mai letzten Jahres als Erbe übernahmen. Wie immer, so tat die nationalsozialistische Volkshilfe auch hier nur halbe Arbeit, als sie die Arbeiterbewegung übernahmen. Eine Klasse proklamieren sie, ließen ihre Belange jedoch durch eine Vielheit von Organisationen vertreten. In der Folge artete ihr Tun in eine wilde Postenjägerei aus, indem sie die Arbeiter nur noch als die zu melkende Kuh betrachteten. Wenn nunmehr manchem einfachen Mann Vieles unverständlich bleibe, so möge er nur dem Führer sein Vertrauen schenken. Er hat gelobt, das Wohl des deutschen Arbeiters zu sichern, er wird wie immer sein Wort halten. Wichtiger aber als das Wohl des Einzelnen sei die Sicherheit von Volk und Staat, darum dürfe man auch keine übertriebenen Hoffnungen an etwaige neue Tarifverträge setzen. Den Riesmachern aber sei gesagt: Alle, die das braune Hemd tragen, ob SA, SS, NSDAP oder PD, sind zu erst Nationalsozialisten. Ein Mann verlor die für alle die Volksgemeinschaft in reinster Form: Horst Wessel. Der Redner gab in seinen weiteren Ausführungen der Freude Ausdruck, daß er gerade hier im Südwesten in der Verwirklichung der Volksgemeinschaft vorbildliche Zustände gefunden habe. Eine Mahnung richtete er zum Schluß an die alten Kämpfer der Partei, nicht müde zu werden und nicht nachzulassen im Kampf um den letzten Volksgenossen.

Schließlich sprach noch Bezirksleiter Schmitt-Stuttgart, der eine ernste Mahnung zur Mitarbeit und eine Warnung vor jedweder Sabotage an die Verwirklichung richtete, worauf Kreisleiter Bahr-Karlsruhe die Kundgebung mit einem dreifachen Sieghell auf den Volksgenossen schloß.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Mittwoch, den 21. Februar 1934.

5. Sinfoniekonzert

Am Beginn des 5. Sinfoniekonzertes standen Richard Straußens „Fantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters“, die ihren Namen nach dem weltberühmten, tragikomischen Romanhelden und „Ritter von der traurigen Gestalt“, dem „Don Quixote“ des Spaniers Cervantes, erhielten. Die unerhört gekannte Klangschöpfung erkümmte ebendamit überaus instrumentales Neuland. Ihr schillernder Einfallreichtum und der oft bizarr vorbildliche Geist, ihre staunlich wandlungsbereite Kleinstreue und die wogende Orchesterpracht, dazu ihr virtuos thematisches Geschlecht und die zeichnungsreiche Charakterisierungskunst haben — das Opus ist an die 40 Jahre alt — beim Erscheinen des Straußschen „Don Quixote“ Freund und Feind zu Bewunderung gezwungen. Er hat bis heute nichts von seinem rasch einfallenden Reiz u. seiner Genialität bezeugenden Wirkungsmacht verloren. Als ureigenster kompositorischer Ausdruck des Tondichters und Wegbereiter der modernen Musik behält es außerdem bleibende Bedeutung.

Generalmusikdirektor Klaus Kettstracker wußte auch als Straußdirigent recht achtbar zu bestehen. Er zeigte sich als gründlichen Kenner und gewissenhaften Verwalter der Partitur und traf mit besonderem Gelingen das Illustrierte, das Material des Werkes, wie er in gleich bedachtig überlegter Weise seiner rhythmischen Gegenüberlichkeit gerecht wurde. Letzte klangliche Feinheiten und Unterschiede und das zusammenhaltende seelische Band konnten zwar nicht überall zur Geltung und Sichtbarkeit gelangen, aber alles in allem boten Kettstracker und die bingebenen spielende Staatskapelle eine erzählende Wiedergabe, der ihnen verdientermaßen den lauten Beifall dank des Publikums eintrug. Ein Hauptanteil daran gebührt Paul Trautvetter für die technisch untadelige, vollstimmige, geschmeidige und befehlte Führung des Solocellos.

Beflaggung am Volkstrauertag

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Nach Anordnung des Reichsministers des Innern, die bereits durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben wurde, flaggen am Volkstrauertag sämtliche Dienstgebäude des Reichs, der Länder und Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen Halbmaß.

Hierzu wird bemerkt, daß Beflaggungsanordnungen bei Anlässen von reichswichtiger Bedeutung auf Grund getroffener Vereinbarung jeweils vom Reichsministerium des Innern ausgehen. Beflaggungsanordnungen badischerseits sind künftig nur noch in Fällen von nur landeswichtiger Bedeutung zu erwarten.

Die Beflaggung erfolgt, soweit Landesgebäude in Betracht kommen, mit der schwarz-weiß-roten Fahne, der Hakenkreuzflagge und der Landesflagge; die Flaggen sind jeweils vormittags spätestens um 7 Uhr zu hissen.

Ueberhängende Schneewächten im Hochschwarzwald

Hd. vom Schwarzwald, 21. Febr. Trotz der in den letzten 14 Tagen ausgebliebenen Neuschneefälle im Gebirge haben sich an verschiedenen Nordhängen und Bergflanken umfangreiche Schneewächten erhalten, die zurzeit einen eindrucksvollen Anblick bieten. Am Rand des Hornisgründemassivs im sogenannten Biberfessel oberhalb des Mummelsees hatten sich bei den Schneefürmen Anfang Februar mächtige Schneewehen angelegt, die inzwischen verflüchtigt sind und überhängen, also keinen Bodenuntergrund aufweisen. Ähnliche Schneewächten trifft man auch im Feldberggebiet am Nordhang des Seebuck beim Bismarckdenkmal, unmittelbar oberhalb des Seebucks, ferner am Jastler Loch, unweit des Feldbergerturms, und an der Nordseite des Herzogshorns gegen Menschengrund. Erfahrungsgemäß fliegen sich an diesen geschützten schattigen und rauhen Berggründen die Reste der Schneewächten bis zum Frühommer zu erhalten, um welche Zeit sie noch als weiße Fleden weithin schon von den Tätern aus erkenntlich sind.

Die Tanzlehrer in einer Zwangsorganisation zusammengefaßt

Hd. Nach achtmonatlichem Ringen ist es dem Verbandsleiter des Einheitsverbandes deutscher Tanzlehrer e. V., Berlin, gelungen, die von allen Berufscollegen heiß ersehnte Zwangsorganisation der deutschen Tanzlehrerschaft durch die Eingliederung in die Reichskulturkammer zu schaffen.

Der Einheitsverband deutscher Tanzlehrer e. V., Berlin wurde als selbständige „Fachschaft Tanzlehrer“ im Chorsängerverband und Tänzerverband e. V., unter Gruppe III b der Reichstheaterkammer angegliedert.

Es wird daher im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichstheaterkammer gemäß §§ 4-6 der „Ersten Verordnung“ zur Durchführung des Reichskulturkammer-Gesetzes vom 1. November 1933 angeordnet, daß alle im Deutschen Reich ansässigen, berufstätigen Tanzlehrer — soweit dies noch nicht geschehen ist — bis spätestens 28. Febr. bei dem Leiter der zuständigen Fachschaft, Hg. Heinz Fischer, Berlin-Lankwitz, Langlofsweg 3, sich zwecks Beitritts anzumelden haben.

Aufnahmegesuche sind sofort an den zuständigen Gauführer des Einheitsverbandes deutscher Tanzlehrer e. V., Gau Baden, Herrn Val. Heppes, Karlsruhe, Herrenstr. 25, zu richten.

Der Speyerer Rheinbrückenbau

Hd. Speyer, 22. Februar. Die Vorarbeiten zum Bau der Rheinbrücke sind in bestem Gange. Bis jetzt sind bereits 15 000 Kubikmeter Erd- und Kiesmassen zur Aufschüttung der Bahndämme befördert worden. Während die Zuführung der Bahnlinie Heidelberg-Speyer über den Rheinbahnhof in nördlicher Richtung erfolgte, wird diese nach Fertigstellung der Linie Speyer in südlicher Richtung umfahren. Der erforderliche Sogen hat einen Krümmungshalbmesser von über 400 Metern. Damit sind gewaltige Erdarbeiten verbunden, die einer großen Zahl Arbeiter auf lange Zeit Beschäftigung geben. Die Gesamtkonstruktion der Brücke wird eine Gesamtlänge von 567 Metern beanspruchen. Der eine Strompfeiler, der dem Schiffverkehr dienen soll, also auf der pfälzischen Seite des Rheins errichtet, wird eine Bogenlänge von 163 Metern, der zweite Pfeiler eine solche von 109 Metern haben. Auf der pfälzischen Seite werden reichlich Zufahrtmöglichkeiten mit geringer Steigung geschaffen. Die Jahrbahn auf der Brücke erhält eine Breite von sechs Metern, der Fußgängersteig eine Breite von 2,25 Metern. Infolge der geringen Frequenz der Bahnlinie Heidelberg-Schwetzingen-Speyer wird der Verkehr einseitig durchgeführt.

Ottomar Voigt (Violine) und Heinrich Müller (Bratsche) betrauten meisterlich die zwei anderen solistisch verwendeten Instrumente.

„Man hatte in ewigen Räumen, in einer zeitlosen Welt gewohnt“, bekannte feinerzeit Hans von Bülow über den Eindruck der singeligen C-Dur-Sinfonie Franz Schuberts, die — ein glückspendender Abgang! — das Konzertprogramm beschloß. Entdeckt dieses den Meister des Liedes als Sinfoniker zu selbständig erklommenen Beethovenischen Höhen emporgelagerten Wunderwerkes war, wie man weiß, Robert Schumann. Er fand es 10 Jahre nach dem Tode seines Schöpfers unter dessen hinterlassenen Manuskripten bei Schuberts Bruder Ferdinand. Felix Mendelssohn führte auf sein Betreiben als bald die wenige Monate vor dem frühen Ende des Komponisten entstandene Sinfonie in Leipzig auf, und seitdem zählt sie zu den kostbarsten Schätzen unseres musikalischen Besizes. Gerade ihre von philtrophen Musikbonges immer wieder schiefmüßig bemängelten „himmlischen Längen“, dies fortspinnende Ausfließen der geklärten Entzücken des innerlich in Wahrheit mitlebenden und sich genalisch sich gehen lassender, naturfroher und volthafter Musikzerlust gegenüber aller dünnen Rechenexemplen abholden Hörers. Mit dem ihm nächstverwandten Streichquintett teilt das Wert die quellende Erfindungsfülle, den schwärmerischen Gefühlüberdruß und das von südlichem Anhauch erwärmte und slavischer Schwermut durchzogene anmutverhönte Wienertum. Welch melodischen Zauber und verschwenderische Tonherrlichkeit schließen die viel Kraft ausgereifter Meisterschaft verflochtenen Sätze in sich ein! In herlicher Frühlingssonne schwelgt das Allegro des Anfangs. Elegische Schatten und dunkeln das romantisch traumverfärbte folgende Andante. Wie schon von Brucknerischer Unbändigkeit gepornt, dünkt das frischfröhlich rhytmisierte, auf behaglichen Ländlerweisen sich wiegende, nur im Trio vom Sehnachtsweh befallene Scherzo. Endlich das Finale befeuert dyonisische Ausgelassenheit und bachantischer Festesjubel, die an Beethovens Siebte gemahnen. Das

75 Prozent Fahrpreismäßigung für die Sonderzüge nach Karlsruhe zur Vereidigung der politischen Leiter

Hd. Karlsruhe, 21. Febr. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe gewährt für die Benutzung der am Sonntag, den 25. Februar, anlässlich der Vereidigung der politischen Leiter nach Karlsruhe geführten Sonderzüge eine Fahrpreismäßigung von 75 %.

Richtlinien für die Geschichtsbücher

Hd. Karlsruhe, 21. Febr. Der Unterrichtsminister gibt im Amtsblatt des Badischen Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz die vom Reichsinnenminister aufgrund der Verhandlungen der 10. Sitzung des Ausschusses für das Geschichtswesen mitgeteilten Richtlinien für die Geschichtsbücher bekannt mit dem Bemerkten, daß der Geschichtsunterricht von jetzt an unter Berücksichtigung der in diesen Richtlinien hervorgehobenen Gesichtspunkte zu erteilen ist, wenn auch die entsprechenden Lehrbücher noch nicht vorliegen. Gefordert wird von der Vorzeit an durch alle späteren Jahrgangsklassen hindurch bis zur Gegenwart gehörende Berücksichtigung der Bedeutung der Rasse. Weitere Gesichtspunkte für den Unterricht sind der völkische und der volksbürgerliche Gedanke. Der heldische Gedanke in seiner germanischen Ausprägung, verbunden mit dem Führergedanken unserer Zeit, der an älteste Vorbilder deutscher Vergangenheit anknüpft, muß den Geschichtsunterricht aller Stufen durchziehen.

Feier der Wiederkehr des Geburtstages Bismarcks

Hd. Karlsruhe, 21. Febr. Ein Kundeslaß des Unterrichtsministers an sämtliche Schulbehörden und Leiter der Schulanstalten besagt: Am letzten Schultag vor den Osterferien ist in der letzten Unterrichtsstunde in einer kurzen Ansprache der Wiederkehr des Geburtstages des Reichsgründers Bismarck am 1. April und der Ereignisse seit der Übernahme der Regierung durch Adolf Hitler zu gedenken.

Berufskundliche Vortragsreihe für Abiturienten und Abiturientinnen im Süddeutschen Rundfunk

Das Landesarbeitsamt Süddeutschland veranstaltet demnächst eine Rundfunkreihe über Berufsmöglichkeiten ohne Hochschulstudium für Abiturienten und Abiturientinnen. In diesen Vorträgen werden von Fachleuten wichtige Fragen des Uebergangs von Abiturienten in praktische Berufe behandelt.

Am 27. Febr. 1934, 18-18,25 Uhr, spricht Sönke Meher, Handwerkskammer Stuttgart, über „Berufswege für Abiturienten in Handwerk und Gewerbe“.

Am 5. März 1934, 18-18,15 Uhr, Regierungsrat Stähler, Berufsberater, Arbeitsamt Stuttgart, über „Berufswege für Abiturienten in Industrie und Technik“.

Am 6. März 1934, 17,50-18,15 Uhr, Berufsberater Dr. Widmaier, Arbeitsamt Reutlingen, über „Soll ich Landwirt werden?“.

Am 7. März 1934, 18,20-18,40 Uhr, Berufsberater Werner, Arbeitsamt Stuttgart, über „Möglichkeiten für Abiturienten in kaufmännischen Berufen“.

Am 10. März 1934, 18,30-18,50 Uhr, Berufsberaterin Koob, Arbeitsamt Heidelberg, über „Frauengemäße Berufswege für Abiturientinnen“.

Heute VDA-Doferstag

Die Farbe der Treue

Freitag, den 23. Februar, ist zweiter Doferstag des VDA für das Winterhilfswerk. Am ersten Doferstag haben 500 000 Schüler und Schülerinnen im Reich blaue Kornblumen verkauft jeder trug sie im Knopfloch es war ein richtiger „Kornblumentag“. Der zweite Doferstag soll ein „Tag des blauen Wimpels“ werden. Dieser blaue Wimpel ist seit jeher der Wimpel des VDA. Er wird, auf welchem Grunde, ein Abzeichen schmücken, das die jugendlichen Helfer des VDA am zweiten Doferstag verkaufen. Der Ertrag der Kornblume durch die Wimpelplakette ist nicht nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit erfolgt. Man wollte freilich auch vermeiden, daß wohlbehütete alte Kornblumen am zweiten Tag in kostenlosem neuen Glanz erstrahlen. Diese Gefahr durfte man aber nicht zu hoch einschätzen. Wichtiger war die aufklärende Wirkung dieses Wimpels. Am ersten Doferstag hat das Volk gewußt, daß es die blaue Kornblume als Sinnbild der Treue trug. Jetzt lehrt die blaue Farbe im Wimpel des VDA wieder und das Volk soll wissen: auch dieser Wimpel ist ein Sinnbild der Treue, einer Treue, die sich bewährt in jahrzehntelangem Wirken für die Erhaltung deutschen Kulturgutes, deutscher Sprache, deutschen Volkstums im Auslande, und die sich jetzt bewährt in der Kampflinie des Winterhilfswerks, in der praktischen Verwirklichung deutscher Volksgemeinschaft.

Ganze nannte man vollgültig einen verzüchteten „Hymnus an das Leben mit seinem Glanz und goldenen Schein, seinen innigen Freuden und bitterfüßen Leiden — und seinen höchsten Gütern: den Träumen“.

Mit Klaus Kettstrackers präzis-sorgfältiger Schubert-Interpretation vermochten sich manche wohl nur in den akzentstark herausgearbeiteten, rhythmischen Gesängen gänzlich zu befreunden. Das befreundete einformig genommene mittlere Andante zumal und die Scherzo-Gemüchlichkeit ließen mitunter das nahe innere Verhältnis zwischen der Schubertischen Fühlenswelt und ihrem Ausdeuter missen. Die größte Anziehungskraft übte das außergewöhnlich gute Konzert sicherlich durch den Gesangsolisten Marcel Witttrich, der als erster lyrischer Tenor der Berliner Staatsoper sich bereits einen weithinreichenden rühmlichen Künstlerruf erworben hat. Und in der Tat, Witttrich befügte mit seinem heiligen Gaufreten (für das wir lieber einen Opernabend gewünscht hätten) diese gern vorgefasste günstige Meinung. Zweifellos ist er ein Sänger bester Qualität und überragenden Formats, was sich am schönsten in einem klangvollen, offenen und zartfließenden hohen Piano offenbart. Seine stimmlichen Mittel wirken pompös und reich, sie haben Leuchtkraft und heldisches Gepräge. Doch bereitete er sonst eine kleine Enttäuschung. Mag er gewiß von einem Erhaltungsanflug an der mühseligen Entfaltung des Forte behindert gewesen sein und mögen sich daraus einige scharfe Uebergänge erklären, so schien es, abgesehen davon, als ob ihm vielfach mehr am leichten Eszett als an kultur- und stilgebenderer Ton- und Vortragsformung läge. Marcel Witttrich sang Lieder von Richard Strauß (Morgen, Cécilie) und Arien aus der „Zauberflöte“, aus „Carmen“ und der „Africana“. Aufhender Applaus bemog ihn zur Dreingabe der Graiserzählung und eines patriotischen Liedes von Hermann. Aber wie gesagt, etliches von dem, was wir erwarten durften, blieb er uns diesmal schuldig.

Dr. Rudolf Raab.

Die Weinernte 1933 in Baden

(Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt.)
Die trübten Erwartungen, die in Fachkreisen an den Ausfall des Weinberges 1933 geknüpft worden sind, haben sich leider in vollem Umfange bestätigt. Eine Reihe von ungünstigen Einflüssen auf das Wachstum der Reben, wie Aprikillfröste, kalte Witterung im Mai und Juni und Nachwirkungen der Hagelwetter früherer Jahre haben in einigen Weinbaugebieten zu einem Fehlerbist geführt, wie ihn badische Winzer seit Jahren nicht mehr zu beklagen hatten. Die ertragende Rebläche von insgesamt 12 154 Hektar brachte im vergangenen Jahre einen Weinmostertrag von nur 163 008 Hektoliter; es konnten demnach von einem Hektar nur 13,4 Hektoliter geerntet werden. Die Weinernte 1933 war somit nach Gesamt- und Hektarertrag nur halb so ergiebig, wie die des Vorjahres, und erreichte nur den fünften Teil des Ertrages der nassen Ernte vom Jahre 1922.

Von den wichtigsten badischen Weinbaugebieten hatten Kaiserstuhl und Breisgau völlige Missernten, da die Rebberge schon durch die Hagelwetter im Jahre 1932 zum Teil stark in Mitleidenhaft gezogen waren. Der Kaiserstuhl steht mit einem durchschnittlichen Hektarertrag von 4,1 Hektoliter an letzter Stelle unter den Weinbaugebieten; auch im Breisgau konnten durchschnittlich nur 6 Hektoliter, und im Rhein und Taubergrund 7,3 Hektoliter von der gleichen Fläche geerntet werden. Die Kaiserstuhlernte blieb selbst hinter dem Fehlerbist von 1932 weit zurück. Die höchsten Erträge (21,2 Hektoliter je Hektar) wurden im Markgräfler Hügelland erzielt. Es folgten das obere Rheintal, 20,9 Hektoliter, die Seegegend 18,8 Hektoliter, die Kraichgau- und Neckargegend (18,3 Hektoliter) und die Bergstraße (17,3 Hektoliter). In der Ortenau- und Bühler- und Bergstraße (14,7 Hektoliter) und der unteren Rheingegend (13,8 Hektoliter) entsprechen die Hektarerträge ungefähr dem Landesdurchschnitt. Vom gesamten Weinmostertrag wurde 1/3 (51 600 Hektoliter) im Markgräfler Hügelland geerntet; den gegenüber hatte der Kaiserstuhl mit einer nahezu gleich großen Rebläche wie die Markgräflerschaft nur eine Ernte von rund 9 600 Hektoliter.

Der mengenmäßig geringe Herbst hat nicht zu einer entsprechenden Preisgestaltung der Moste geführt, die den Verdienstaufschlag ausgeglichen hätte. Wenn auch der Durchschnittspreis für 1 Hektoliter Most mit 64,1 RM. wesentlich über den des Vorjahres (47,9 RM.) liegt, so berechnet sich der gesamte Geldwert der Weinernte doch nur auf rund 10,5 Millionen RM. gegenüber 15,6 Millionen RM. im Jahre 1932. Der Winderlös kommt vor allem auch im durchschnittlichen Hektarertrag je Hektar (860 RM.) zum Ausdruck, der in früheren Jahren nahezu doppelt so hoch war und im Jahre 1928 sogar 3000 RM. überschritten hat. Von dem Ausmaß des entgangenen Verdienstes kann man sich ein Bild machen, wenn man bedenkt, daß der durchschnittliche Geldwert einer Weinernte in den vergangenen 10 Jahren ungefähr 20 Millionen RM. betragen hat. Da in mehr als 600 Gemeinden unseres Landes von insgesamt rund 57 000 Landwirten Rebberge getrieben werden, ist ein großer Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung Badens durch den Misserbist geschädigt.

Vorsicht vor billigen Japanerartikeln

Freiburg, 22. Febr. Von der Badischen Handwerkskammer-Nebenstelle Freiburg wird uns geschrieben: In letzter Zeit begegnet man in erhöhtem Maße in deutschen Tageszeitungen Anpreisungen von sogenannten „billigen“ Japanerartikeln. Es sind dies die schon seit einiger Zeit beobachteten Anzeichen des Vordringens japanischer Kamisch- und Mäusenwaren auch auf dem europäischen und deutschen Markt. Das es sich tatsächlich vielfach auch um offensichtlich minderwertige Ware handelt, sei nur an dem Beispiel der unter der Bezeichnung „billige Japanerartikeln“ angebotenen „billigen“ Glühlampen gezeigt. Eine derartige Glühlampe mit 15 Watt wird zu 35 Pfg. angeboten. Diese Lampe hat nach von sachverständiger Seite gemachten Zeitmessungen einen Stromverbrauch von 52 Watt, also etwa das Dreieinhalbfache von dem, was auf den Lampen als Stromverbrauch angegeben ist. Die Lichtausbeute dieser Lampe ist hiernach im Verhältnis zur Glühlampe deutschen Ursprungs ca. 14 Prozent geringer. Wohl kostet eine deutsche Lampe zu 15 Watt 95 Pfg. Diese ist aber im Stromverbrauch ganz erheblich billiger als die im Verbrauch dreieinhalbfach so teure sog. 15-Watt-Japanlampe. Eigentlich müßte diese Lampe die Bezeichnung „50 Watt“ führen, denn eine 15-Watt-Lampe darf eben nur 15 Watt Strom verbrauchen und nicht 52. Das laufende Publikum kann daher nicht genug vor diesen Artikeln gewarnt werden.

Arbeit durch die Reichswinterhilfe-Lotterie

Es wird wohl kaum einen Deutschen geben, der an dem grauen Glüdsmanne der Reichswinterhilfe-Lotterie, der auf den Straßen und Plätzen, bei Kälte, Schnee und Regen seinen Platz behauptet, gleichgültig vorübergeht.

Man kauft eben die Losbriefe gerne und wird sie immer wieder gerne kaufen. Und das nicht allein der Gewinne wegen — zwar sind 5000 Mark bar heute keine Kleinigkeit, dazu der Prämienchein mit nochmaliger Aussicht auf 5000 Mark und nicht zuletzt die Beigabe drei schöner Postkarten mit Bildern aus 2000 Jahren Deutscher Kultur — nein — — — — — Wir sehen den Glüdsmanne. Er war früher arbeitslos, nun hat er durch diese Straßenlotterie sein Brot und wir werden des Ausspruchs unseres Führers eingedenk:

„In Deutschland soll in diesem Winter keiner hungern und frieren.“

Der Glüdsmanne allein ist schon ein Beweis, daß die Reichswinterhilfe-Lotterie ihre Aufgaben erkannt und auch erfüllt hat. 4500 Straßenverkäufer stellte sie sofort ein und gab ihnen damit rasche Hilfe. Dazu kommen fast 1000 Angestellte in den Lotteriegeschäftsstellen. Ueber 100 Leute sind nur mit der Kontrolle der täglich ausbezahlten Gewinnlose fortlaufend beschäftigt. Den Rechenumfang dieser gewaltig arbeitenden und darum auch schnell helfenden Winterhilfe-Lotterie beweist die Tatsache, daß die ausgegebenen Lose rund 60 Eisenbahnwaggonen füllen würden. Mit der Herstellung dieser Menge Lose und der beilegenden Karten wurden 3000 Arbeiter beschäftigt und eine große Anzahl von Volksgenossen finden ihre Beschäftigung schon bei der Herstellung der zum Versand notwendigen Kartons und Kästen.

An all' dieses muß man denken, wenn man vor dem grauen Glüdsmanne zögernd stehen sollte.

Und noch nicht einmal in Betracht gezogen ist die Herstellung der Mützen, Mäntel und Verkaufsstellen für die Straßenverkäufer, die vielen Firmen für diesen Winter Beschäftigung brachte. Die Reichswinterhilfe-Lotterie hatte schon den Kampf gegen Hunger und Kälte aufgenommen, noch ehe der direkte Zweck der Lotterie in Kraft treten konnte. Sie hilft doppelt, da sie gleich hilft; denn viele Millionen sind bis heute schon dem Winterhilfswert des Deutschen Volkes zur Unterstützung unserer ärmsten Volksgenossen zugewandt.

Niemand soll daher zögern und soll unverzüglich das Seine zu diesem einzigartigen, gigantischen Hilfswerk geben.

Elektrifizierung der Strecke Karlsruhe-Stuttgart

Konstanz, 22. Febr. In einer Vollversammlung der Konstanzer Industrie- und Handelskammer hielt der Präsident Dr. K. K. r u p - Karlsruhe einen Vortrag über die Wirtschaftslage Badens. Dabei jagte er u. a., daß die Eisenbahnstrecke Karlsruhe-Stuttgart und ebenso die Strecke der Süllentalbahn (Donau-Eichingen-Freiburg i. Br.) elektrifiziert werde, wobei die Süllentalbahn als Versuchsstrecke gelte. Je nach dem Ergebnis werde die Elektrifizierung der Schwarzwaldbahn (Offenburg-Konstanz) folgen.

Baden

Hd. Karlsruhe, 21. Febr. (Bestechungsprozeß vor der Strafkammer.) In dem Bestechungsprozeß gegen den Stadtoberrechnungsrat Probst aus Bruchsal beantragte der Staatsanwalt am Abend eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten, sowie fünf Jahre Ehrverlust, während der Verteidiger auf Freispruch plädierte. Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten unter Anrechnung von drei Monaten drei Wochen Untersuchungshaft. Bezüglich der Beschuldigung wegen Bestechung wurde das Verfahren eingestellt.

Karlsruhe, 22. Febr. (Sicherungsverwahrung.) Gegen zwei gefährliche Gewohnheitsverbrecher, den 37 Jahre alten ledigen Schlosser Eugen Brannath aus Karlsruhe-Grünwinkel und den 21 Jahre alten Schlosser Adam Schemenauer aus Rohrbach, die beide wegen Eigentumsdelikten erheblich verurteilt sind, sprach das Schöffengericht die Sicherungsverwahrung aus.

Etlingen, 22. Febr. (Diphtherie.) Die ansteckenden Krankheiten nehmen leider immer noch zu, so daß man nicht weiß, wann die Schulen wieder geöffnet werden können. Als fünftes Opfer der Diphtherie starb ein 12jähriges Mädchen.

Mannheim, 22. Febr. (Brand.) Am Mittwoch wurde in dem zur Drogerie Hüllstein an der Sedenheimer Hauptstraße gehörenden Lagerraum ein Brand bemerkt, der größeren Umfang anzunehmen drohte. Das Drogenmagazin, das in einer früheren Scheune untergebracht ist, befindet sich in einem Teil Alt-Sedenheims, wo zahlreiche große Scheunen zusammengebaut sind. Es gelang das gefährdete Ortsviertel zu schützen.

Gaggenau, 22. Febr. (Todesfall.) Mittwoch früh ist infolge eines Schlaganfalles der Seniorchef der Murgtal-Brauerei, Alois Degler, verstorben. Der Heimgegangene hat sich um das Wirtschaftsleben Gaggenaus und des ganzen Murgtales große Verdienste erworben und war eine überall hochangesehene und beliebte Persönlichkeit.

Nedarhauhen, 22. Febr. (Uebervahren.) Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich hier am Dienstag. Die 14-jährige Tochter der Witwe Köhler wurde von einem Bulldog überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf dem Transport ins Krankenhaus nach Heidelberg eintrat.

Schiltach, 22. Febr. (Brand.) Dienstagabend ist das Anwesen des Sägearbeiters und Landwirts Matthias Stehle vollständig niedergebrannt. Es ist ein Gesamtschaden von etwa 20 000 RM. entstanden.

Bonnndorf, 22. Febr. (Brand.) Das zwischen Bonnndorf und Gindelwangen liegende Sägewerk des Rudolf Niele ist am Dienstag vollständig niedergebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß auch das Haus im Nu brannte und die Familie mit ihren fünf Kindern nur das nackte Leben retten konnte. Der Gebäudebrand allein wird auf 20 000 RM. geschätzt.

Schweighausen, 1. Jahr, 22. Febr. (Schwerer Unfall.) Beim Stammholzverfügen im hiesigen Gemeindewald ereignete sich ein schwerer Unfall. Der ledige Holzmacher Bernhard Gegenbacher wurde von einem ins Rutschen gekommenen Stamm so schwer getroffen, daß ihm das linke Bein zerquetscht wurde.

Durlacher Filmschau

Das Stala-Theater zeigt seit Dienstag den überall als außerordentliche Ingenieursleistung anerkannten Carl Froelich-Film „Reisende Jugend“. Das Drehbuch hierzu ist abgefaßt nach dem vielseitigen Theaterstück „Reiseprüfung“ von Max Dreger. Somit wird sein Inhalt, der mit ethischen Erweiterungen und Strichen dem genannten Schauspiel folgt, manchem Besucher von den Aufführungen desselben im Staatstheater her noch in Erinnerung geblieben sein. Personen und Konflikt, Umwelt und Stimmung sind beibehalten. Wir lernen hier wie dort das Tun und Treiben einer Schulgemeinde an der Kaiserstraße kennen und werden durch den Zusammenstoß eines Lehrers mit einem Primaner, die beide eine Schülerin der obersten Klasse lieben, in spannende Erregung versetzt. Und wiederum endet der heisse Fall damit, daß der gefährdete Examenstandort der Verjudung widersteht, durch einen Schurkenstreich sein Ziel zu erreichen. Er ringt sich, den schwersten Sieg, den der Selbstüberwindung, davontragend, zum Verzicht auf dies der schlechte Mittel durch und erwidert als anständiger, ganzer Kerl, der künftige Stürme erprobt bezwingen wird, die wahre sittliche Reife gewinnt so die moralische Mannwerdung. Sie wiegt denn auch im Urteil des zwar großschäftigen, aber seelenguten Direktors und Prüfungs-kommissars, eines Wülfers von praktischem Pädagogen und erfahrenen Menschenbildner, weit mehr als der tote Wissensstoff, über den Knut Sengebusch — so heißt der etwas schwierige, jedoch im Grunde des Weisens prächtige Bursche — nicht so ganz verfügt, wie es die Vorlesung verlangt. Der qualitativ hochwertigen Film hat die Möglichkeit, Atmosphäre und Typen umfassender und schärfer zu schaffen und zu zeichnen, die Handlung durch Episoden des Schul- und Sportbetriebs zu bereichern, schöne Motive aus einer norddeutschen Kleinstadt und Landschaftsbilder von der Meeresküste vorzuführen und die Hauptrollen mit bewährten Kunstkräften zu besetzen. Heinrich George, ein wenig derb und vierschrötig, gibt dem trotz seiner Barberei als verehrten „Kapitän“ (wie man den Anstaltsleiter nennt) jene wohlige Wärme und jenes herzliche Verlehen, jene echte Freude an der Erziehungsarbeit, die diese Figur beherrschend in den Mittelpunkt rückt. Wie er das herzliche Gemüt hinter polsternder Klugheit ausleuchten läßt, beweist den darstellenden Meister. Ebenso weiß Hertha Thiele die herbe Gefühlswärme und den drängenden Empfindungsreichtum der Abiturientin Elfriede Albing in schlichter, naturwahrer Innigkeit zu erfassen. Zur ungewöhnlich wertvollen künstlerischen Konjunktur vermochte sich Albert Lieven's Knut Sengebusch emporzuheben. Den seelischen Zwiespalt und den inneren Kampf, den Durchbruch von jugendhafter Wirtnis zur Reife des Lebens, bringt der starke Hoffnungen erweckende Künstler mit mimischer Beredtheit und tiefbohrender Einfühlungsfähigkeit zum Ausdruck. Peter Böj gestaltet seinen Ordinarius und Rivalen voll überlegener Beherrschtheit.

Dr. Raab.

Aus dem Gerichtssaal

Hd. Karlsruhe, 21. Febr. Wegen fortgesetzter Untertunung zum Teil in Tateinheit mit Betrugsversuch verurteilte das Schöffengericht den 55 Jahre alten Zuchthausstrafe Wilhelm Trotter aus Kappel zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestrafte Angeklagte hatte auf einem Kaufvertrag mit der in Liquidation befindlichen Möbelfirma „Fortuna“ in Karlsruhe die Worte „danke erhalten“ aufgedruckt, obwohl der Kaufpreis von 1220 M. noch nicht bezahlt war. In Täuschungszweck legte er diesen gefälschten Kaufvertrag dem Liquidator der Firma vor und behauptete, die Möbel schon bezahlt zu haben. Weiter hat er Posteinlieferungsscheine dergestalt gefälscht, daß der Anschein erweckt wurde, als habe er höhere Beträge an die Hamburger Zweigpartasse einbezahlt. In dem Rechtsstreit mit der Möbelfirma operierte er wiederholt mit gefälschten Urkunden, um das Gericht und den Prozeßgegner darüber zu täuschen, daß die Möbel noch nicht bezahlt waren. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt.

Die Vorgänge auf dem Heddesheimer Rathaus vor Gericht.
Hd. Mannheim, 21. Febr. Zustände, wie sie nicht sein sollen, herrschten in den letzten Jahren auf dem Rathaus in Heddesheim.

Vor der Großen Strafkammer Mannheim hatten sich die Verantwortlichen wegen Verbrechen und Vergehen im Amt zu verantworten: der 34 Jahre alte verheiratete Ratsherr Karl Stürmer, der 23 Jahre alte Ratsherrgehilfe Friedrich Herz und der 46 Jahre alte Bürgermeister Johann Moos, alle geborene Heddesheimer. Der Ratsherr und sein Gehilfe ließen sich in gegenseitiger Zusammenarbeit mehrfach Unterschlagungen zuschulden kommen, die sie auf teilweise raffinierte Art zu verdecken verstanden, sodas der im Juli v. Js. mit der Nachprüfung betraute Revisor mit der Aufdeckung aller Verfehlungen größte Mühe hatte. Die Unterschlagungen erreichten eine recht beträchtliche Höhe, allein aus Verjährungsbeiträgen verschafften sich die beiden etwa 2070 M., davon der Ratsherrgehilfe allein 1800 M., als „Nebeneinnahme“. Dem Bürgermeister Stürmer zu einer sechsmonatigen Zuchthausstrafe von 1 Jahr 9 Monaten und 200 M. Geldstrafe, erlasweise weitere 10 Jahre Zuchthaus und seinen Gehilfen Herz zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Badisches Sondergericht

Mannheim, 21. Febr. Der 48jährige Schlosser Alfred Start aus Weisweil hatte zwei Pakete „Kote Poi“ und „Rundschau“ bei Trasserdingen über die Schweizer Grenze nach Hause gebracht, wo sie von zwei Personen abgeholt wurden. Zwei Beteiligte, ein Mann und eine Frau, wurden bereits mit einem Jahr zwei Monaten bzw. acht Monaten Gefängnis bestraft. Die Anklage gegen Start wurde damals zur Prüfung seines Seelzustandes zurückgestellt. Der Gerichtsarzt hält ihn aber für voll verantwortlich. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

Beamtenbestechung

Karlsruhe, 22. Febr. Die Karlsruher Strafkammer verurteilte am Mittwoch gegen den 53jährigen Stadtoberrechnungsrat Franz Probst aus Bruchsal, der sich wegen Bestechung zu verantworten hatte. Der Angeklagte wird beschuldigt, er habe als Stadtoberrechnungsrat in Bruchsal im November und Dezember 1926 von zwei Bruchsaler Architekten, welche mit städtischen Bauarbeiten beauftragt waren und mit den Jahreszahlungen im Rückstand waren, Gelder in Höhe von 1000 RM. angenommen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen verübten Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten unter Anrechnung von drei Monaten drei Wochen Untersuchungshaft.

Keine Milde für Bewohnungsverbrecher

Forstheim, 22. Febr. Ein lauberes Akeblatt sind der 44 Jahre alte Schneider Willi Hünjen, die 34 Jahre alte geschiedene Emilie Abele, die erit in vergangener Woche wegen Sittlichkeitsverbrechens vor der Strafkammer abgeurteilt wurden, und die 33 Jahre alte Büfettirau Luise B., die sich hier im Falle einer Anklage wegen Unterschlagung, Betrugs, erschwerter Privat-untersuchung und Hehlerei zu ihnen gestellt. Seine Gruppmannschaft büßt Hünjen jetzt mit einer Strafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Gleichzeitig wurde auf Sicherungsverwahrung gegen ihn erkannt. Die Abele erhielt wegen Hehlerei ein halbes Jahr und Frau B. wegen Heilerei zur Untertunung und Hehlerei drei Monate Gefängnis.

In zwei weiteren Fällen erkannte das Gericht auf Sicherungsverwahrung gegen Bewohnungsverbrecher. Im ersten Falle handelte es sich um den 38 Jahre alten Goldschmied Karl Däubler, der 14mal, u. a. mit Zuchthaus vorbestraft ist. Im zweiten Falle wurde die Sicherungsverwahrung gegen den 19mal vorbestraften 35jährigen Fritz Köfner erkannt.

Gefängnis wegen Beleidigung der badischen Justizbehörde

Freiburg, 22. Febr. Landwirt Richard Bürgi aus Hochdorf war beschuldigt, durch Verbreitung von Schriften in Beziehung auf Behörden wider besseres Wissen unwahre Tatsachen behauptet und verbreitet zu haben, welche dieselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabwürdigend geeignet sind. Das Gericht hielt dem Angeklagten zugute, daß er mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage, in die er geraten, nicht wider besseres Wissen, sondern nur leichtfertig gehandelt habe und bestrafte den „unbelehrbaren Rechtsfanatiker“ mit zwei Monaten Gefängnis.

Zwei Jahre drei Monate Zuchthaus wegen Meineids

Freiburg, 22. Febr. In ein recht düsteres Milieu führte die Schwurgerichtsverhandlung gegen den 17 Jahre alten verwitweten, mehrfach vorbestraften Händler Gottlieb Kramer aus Kottweil. In der Verhandlung wurde Kramer des Meineids überführt. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren drei Monaten und fünf Jahren Ehrverlust.

Tages-Anzeiger

Freitag, den 23. Februar.

Bad. Staatstheater: „Der Barbier von Bagdad“, 20—22 Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Reisende Jugend“, 6½ und 8½ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Die weiße Waise“, 6 und 8½ Uhr.
Kammer-Theater: „Sonnenstrahl“, 6½ und 8½ Uhr.

Wetternachrichtendienst

Mutmaßliches Wetter für Samstag
Der Hochdruck ist von Großbritannien nach Mitteleuropa gewandert. Unter seinem Einfluß ist für Samstag zeitweilig aufheiterndes, vorwiegend trockenes, tagsüber ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Aus Stadt und Land

Durlacher Filmschau

Zur heutigen Eröffnung des großen Guitas-Friedrich-Anna-Films erhalten wir nachstehende begeisterte Presseurteile: etwas helles, wunderbares, beglückendes — Annabelln Sonnenstrahl, ein Film, der dem Geist unserer Zeit Rechnung trägt, ohne zum Schlagwort zu greifen. Einer für alle — alle für einen, das ist die große ethische Schlussfolgerung dieses Films. Das Publikum ließ sich von diesem Film mitreißen, aufwachen und erschauern. Dieser Film, der Traum vom Leben, der Traum von der Liebe, Sonnenstrahl, ein einmaliger Film von wunderbarer künstlerischer Geschlossenheit.

Das Ausland und das Winterhilfswert

Die Kunde von dem großartigen Winterhilfswert des deutschen Volkes ist weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinausgedrungen. Mit Bewunderung und Achtung blickt die ganze Welt auf das bisher so verkannte nationalsozialistische Deutschland.

Auch die ausländische Presse beginnt, sich neuerdings mit dem Winterhilfswert zu beschäftigen. Eine Warschauer Zeitung sagte über die Vernachlässigung Ost-Oberschlesiens durch die polnische Regierung und hielt ihr das Vorbild der deutschen Winterhilfe in West-Oberschlesien vor. „Dort haust niemand in Pöberrn und verfallenen Stolleneingängen, dort leidet niemand unter Hunger und Kälte. Dort erhält der Arbeitlose wöchentlich 12 RM. Unterstützung und die Winterhilfe ist so organisiert, daß niemand Hunger und Kälte kennt.“ — Selbst die Neue Zürcher Zeitung, die dem Nationalsozialismus durchaus nicht freundlich gesinnt ist, muß zugeben, daß die tatsächlichen Leistungen der diesjährigen Winterhilfe unvorstellbar viel größer sind, als die gesamten Hilfsaktionen der vorhergehenden Jahre, und sie führt es auf das Prinzip der ehrenamtlichen Helfer zurück. „Daß somit heute möglich wurde, was noch vor einem Jahr dieselben Menschen zu leisten nicht imstande waren, kann wohl berechtigtweise dem nationalsozialistischen Ethos vom Dienst an Volk und Staat in weitestgehendem Maße zugeschrieben werden.“

Wie sehr gerade diese aufopfernde, ehrenamtliche Tätigkeit die Bewunderung jedes Nichtdeutschen erregt, zeigt das folgende kleine Vorkommnis, das aus Frankfurt/Main berichtet wird. Ein gutgekleideter Herr wurde von einer Sammlerin um eine Gabe gebeten. Er lehnte erst ab, etwas zu geben, dann jedoch folgte er dem Beispiel anderer Passanten und ließ ebenfalls einen Groschen in die Sammelbüchse wandern. Dabei entspann sich folgendes Gespräch: „Wie lange müssen Sie hier stehen?“ — „Von zehn bis 2 Uhr“ antwortete das Mädchen, „dann bekomme ich Abkündigung.“ — „Was bekommen Sie denn für Ihre Arbeit?“ — „Ich tue diesen Dienst ehrenamtlich.“ — „Ehrenamtlich?“, der Herr ist höchlich erstaunt. „Ja, aber so etwas gabs doch früher nicht.“ — „Nein, früher und heute ist auch ein großer Unterschied“, lautet die Antwort. Der Fremde schloß sich diesen Worten an. „Ich bin Ausländer“, erwiderte er, „und ich bin wirklich oft erstaunt, was heute alles geleistet wird und in welcher großartiger Weise sich das deutsche Volk hilft.“ Das ist es: Wir warten nicht mehr auf eine Hilfe von außen, wir haben uns auf uns selbst bezeugen und unsere Lösung lautet: Aufwärts aus eigener Kraft!

Friedhof zwischen Winter und Lenz

Es ist symbolisch: an dem Bergang hinauf zieht sich der Friedhof, der Gottesacker, wie wir so schön und würdig sagen. Zieht sich hinauf, wie es die Seelen derer zu einem höheren Glück, zu einem geräumlichen Sein auf ewig im Reich des Herrn hinaufgezogen hat, aus dem Tiefstand ins Hochland, aus der Nacht ins Licht, aus den Wolken zu reiner Sphäre. Ruhe, Ruhe herrscht. Kein Laut will und darf sie stören, die Lieben, die von uns gingen, uns zurücklassend Schmerz, aber auch Trost, Hoffen auf ein Wiedersehen, und gar oft den Mut im Vorbild des Mutes, wie wir am 25. Februar hinkreten wollen zu den Gräbern derer, die für ihr Vaterland, für uns ihr Leben gelassen, die starben, auf daß wir lebten. Wenn Dich das Leben bitter und hart, vielleicht auch ungerecht anpackt, wenn Du Hilfe suchst, Freunde sind Dir nah. Und hättest Du gar keinen Dein eigen zu nennen, droben auf dem Gottesacker, wo noch Winter und Lenz miteinander um die Macht ringen, wo neben der letzten Kruste Schneeeis schon jagt, schlüßern erstes Grün sich herdwagt, da kommt Dir, Mensch in Not, manchmal auch ein Retter. Der Vater, die Mutter, ja, sie sind unter dem Stein begraben, sind tot. Aber Du kannst sie doch fragen, kannst doch mit ihnen sprechen... und wenn Du fragst und wenn Du sprichst, schau, dann leben sie, leben in Dir. Und auf einmal wirst Du ruhiger, abgelenkter in dieser allumfassenden Ruhe des weiten Gottesackers, in dieser rätellosen Ruhe vor dem Keinen Graben.

Geh, Mensch, lese die dünnen Kränze zusammen. Es grünt aus dem Grabe. Es wird Lenz. Für Dich, für mich, für uns alle!

Dein Umsatz hebt sich,

wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt“ auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 22. Febr.

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,648	0,652
London (1 Pfund)	12,825	12,855
Newyork (1 Dollar)	2,522	2,528
Amsterdam-Rotterdam (100 Gulden)	168,55	168,89
Brüssel-Antwerpen (100 Belga)	58,41	58,53
Kopenhagen (100 Kr.)	57,29	57,41
Oslo (100 Kr.)	64,4	64,56
Paris (100 Fr.)	16,49	16,53
Prag (100 Kr.)	10,38	10,40
Schweiz (100 Fr.)	80,88	81,01
Stockholm-Gothenburg (100 Kr.)	66,13	66,27
Wien (100 Schilling)	47,20	47,30

Börsen

Berliner Börsenbericht vom 22. Febr. Die Börse eröffnete bei sehr stiller Geschäft, da von Seiten des Publikums Orders nur in geringem Umfang eingegangen waren. Die Kasse, die von gestern noch Material übrig behalten hatte, hielt sich infolgedessen von Neuanschaffungen zurück und nahm in verschiedenen Fällen sogar Gattstellungen vor. Mit wenigen Ausnahmen zeigte das Kursniveau überwiegend Abwärtsbewegungen die sich allerdings in verhältnismäßig engem Rahmen hielten. Der Rentenmarkt läßt eine klare Tendenz noch nicht erkennen, doch scheint die freundliche Veranlagung des Vortages anzubalten. Tagesgeldlässe wurden zunächst noch unverändert 4,30 bzw. 4,25 Prozent genannt. Das englische Fund erreichte sich mit 12,81 etwa der Dollar mit 2,53, gegenüber dem Vortage also unverändert.

Die Staatsanleihe bleibt bestehen. Wie jetzt verlautet sollen bei der geplanten Verminderung der deutschen Effektenbörsen deren neun, nämlich die in Berlin, Frankfurt, Hamburg, Gemeinschaftsbörse Düsseldorf-Essen, München, Stuttgart, Leipzig, Hannover und Breslau bestehen bleiben. Fort sollen die Börsen in Bremen, Königsberg, Sibirien, Mannheim, Augsburg, Dresden, Magdeburg, Halle und Köln.

Getreide

Berliner Markt für Nährhand vom 22. Febr. Weizen märz. 190-194,50, Roggen 158-162, Braugerste 176-183, Sommergerste 165-173, Hafer märz. 144-152, Auszugsmehl 22-33, Vorzugsmehl 31-32, Vollmehl 30-31, Badermehl 26-27, Roggenmehl 22,20-23,20, Weizenkleie 12-12,20, Roggenkleie 10,50 bis 10,80, Vitorienarben 40-45, kleine Speiseerbsen 30-35, Futtererbsen 19-22 RM.

Schweinemarkt in Ettlingen am 21. Februar 34.

Zusuhr: 90 Ferkel und 34 Käuer. Verkauft: 78 Ferkel und 26 Käuer. Preis für Ferkel 22-27 RM, das Paar, für Käuer 17-26 RM, das Stück.

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. An der Börse ist eine Umstellung in der Richtung eingetreten, als die Käufe am Aktienmarkt nachgelassen haben und das Publikum sich in zunehmendem Maße den Rentenwerten zuwendet. Das Publikum ist erzieherweise zu der Auffassung gekommen, daß eine gesunde Entwicklung der Börse für absehbare Zeit durch den Erfolg des Inflationsprogramms nicht bedingt sein wird. Aus diesen Überlegungen heraus waren Renten überwiegend befristet. Der Aktienmarkt lag unruhig, da die Kasse vielfach realisierte, wobei vorwiegend der Gedanke maßgebend war, daß die einseitige Bedienung des Aktienmarktes, die in der letzten Zeit zu verzeichnen war nicht auf Förderung rechnen könne. Den dadurch hervorgerufenen Rückgängen standen aber auf Spezialgebieten weitere Steigerungen gegenüber, so daß die Aktienrenden als unbetrieblisch, aber überwiegend schwächer zu kennzeichnen ist.

Geldmarkt. Das neue deutsche Kreditabkommen, das auf der Stillhalterkonferenz in Berlin beschlossen wurde, wurde im In- und Ausland freundlich aufgenommen. Das Abkommen gilt bis Ende Februar 1935. Eine allgemeine Kürzung der Kredite findet diesmal nicht statt, was umso betrüblicher ist, als Deutschland in Anbetracht der sich wieder belebenden Wirtschaft ein gewisses Kreditvolumen für die Finanzierung von Ein- und Ausuhr behalten muß. Ebenso einseitig trug man der deutschen Devisensituation Rechnung. Auf der anderen Seite ist aber eine Verabreitung der Zinslässe nicht erfolgt. Die Ausichten für eine Brechung der Zinsstetigkeit sind weiter getriggen. Der erste Schritt dazu dürfte durch eine Zinsermäßigung für öffentliche Anleihen gemacht werden, nachdem England, Frankreich, die Vereinigten Staaten und zuletzt auch Italien mit ihren Konventionen bereits Erfolg gehabt haben. Der internationale Währungsvertrag hält immer noch an. Der transnationale Goldverkehr von zwei Millionen Francs an USV, ist zwar dem Pariser Komitè zu genehmigen, er ist für die auch nicht gefährlich und dürfte sich kaum noch vergrößern, nachdem der Dollar halbwegs stabilisiert ist. Bedenklich ist aber, daß die Devisenpolitik sich jetzt auf die gefährliche Bahn der Devaluation ihrer Währung beibt.

Produktenmarkt. Die Getreidemärkte zeigten keine grundlegenden Veränderungen. Der Umfang des Mehlkonsums und Brotverbrauch an bestimmte, durch die Kaufkraft der Bevölkerung vorgezeichneten Mengen gebunden ist läßt das Geschäft still verlaufen, ohne daß sich dadurch aber die Abnahme am Brotgetreide gelammtenmäßig wesentlich verändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 194,50 (unv.), Roggen 162 (unv.), Sommergerste 173 (unv.), Hafer 152 (unv.) RM je pro Tonne, Weizenmehl 33 (unv.) und Roggenmehl 23,20 RM je pro Doppelpentner.

Warenmarkt. Während sich die inländische Wirtschaft trotz der ungünstigen Jahreszeit weiterhin in einer allmählichen Aufwärtsbewegung befindet, ist der Außenhandel immer mehr. Im Januar ist die deutsche Außenhandelsbilanz sogar um 31 Millionen passiv geworden was auf die wegen der bisherigen Zurückhaltung der Importeure sehr spärlich ganz besonders gesteigerte Einuhr von Rohstoffen für die wieder in Gang kommende deutsche Industrie zurückzuführen ist.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!“

Die Nibelungen im Dienste ihrer Enkel

Die Deutsche Reichspost ist auf den glücklichen Gedanken gekommen, die Sagenhelden der deutschen Vorzeit zur Bekämpfung der Winternot mobil zu machen. Das Wagnerjahr 1933 — 50 Jahre nach dem Tode des Tonsetzers — gab die Anregung. So finden wir denn die Gestalten der Hauptwerke Richard Wagners, in denen typische Züge des nordischen und deutschen Menschen zum Ausdruck kommen, in der Serie der neuen Wohlfahrtsbriefmarkten vereinigt.

Ein hoher Idealismus ist allen diesen Charakteren gemeinsam. Kein Händler ist darunter, der um des Gelderwerbs willen Schächer treibt, und kein blutiger Eroberer, der andere Völker zu knechten sucht. Diese deutschen Menschen hingen alle einem Traume nach, den sie zu verwirklichen suchten, oder einer Sehnsucht, der sie verfallen waren. Sie lauschten Tönen, die nicht von dieser Welt waren, suchten das Unerreichbare und das Unbegreifbare, gingen die steilen Wege, die zwischen dem Fuch des Goldes und dem furchtbaren Zauber der Sinnenliebe hinführen, bis zu dem reinigenden Wüsten des Grals. Die Welt dieser Menschen kann nur in Tönen verständlich gemacht werden, denn die irdischen Abenteuer, die sie im Dienste ihrer Idee bestanden, sind fast unwichtig gegenüber dem Reichtum inneren Erlebens, den nur die Kunst zu schildern vermag. Darum sind die Hauptgestalten, die Wagner geschaffen hat, die ewigen Träger und Kämpfer deutschen Lebens. Siegfried, der junge Drachentöter, der kein bloßer Schlagetot ist, sondern auch die Sprache der Vögel versteht; Hans Sachs, der gereifte und geistigste Mann, der neben der Arbeit auch dem künstlerischen Schaffen zu leben weiß; Tannhäuser, der gewaltige Sänger, dem sich der Hölzelberg erschloß, und der sich dennoch zur menschlichen Verehrung der Landgräfin Elisabeth durchrang; Tristan und Isolde, deren unendliche Liebe sich nur im Tod erfüllen konnte; Volhgin, der Bote des Grals, und Parsival, der reine Tor, der im Gral seinen Frieden fand; die stolze Walküre, die sich nur dem herrlichsten Helden ergab; — sie alle finden wir auf den neuen Briefmarkten, in ihnen allen finden wir wesentliche Züge des heutigen deutschen Menschen wieder.

Es gehört zu den Wundern des Volkstums, daß es ähnliche Gestalten immer wieder hervorbringt. Elisabeth und die Walküre, Parsival und Siegfried, Hans Sachs und Tannhäuser weilen auch heute noch unter uns.

Ohne den Himmel fürmenden Idealismus unserer jungen Drachentöter, ohne den tiefen Glauben der deutschen Frau, ohne die geläuterte Erfahrung des gereiften Mannes wäre eine nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes nicht möglich gewesen.

Diese kostbare Erbmasse gilt es zu erhalten. In dieser Erkenntnis wurde die Deutsche Post für den Winter 1933/34 eingerichtet, zu deren Gunsten die Wohlfahrtsbriefmarkten verkauft werden. Es ist daher Pflicht eines jeden, dem die Gestalten Richard Wagners nicht nur ein schöner Schein sind, sondern eine lebendige Mahnung, die Deutsche Post und das Winterhilfswert mit allen Mitteln zu fördern. Eines dieser Mittel ist der Gebrauch der Wohlfahrtsbriefmarkten, die — Sammler, geht acht! — nur noch kurze Zeit zu haben sind.

Turnen · Spiel · Sport

Germania I. — Germania Karlsruhe I.

Am kommenden Sonntag nachm. 2.30 Uhr empfangen die hiesigen Germanen ihren Namensvetter aus Karlsruhe zum fälligen Rückrundspiel. Durch die am letzten Sonntag in Beierheim erlittene Niederlage der Einheimischen bekommt dieses Spiel eine besondere Note. Germania Durlach hat zu beweisen, daß sie nicht so ohne weiteres gewillt ist, den Anschluß an die Spitzengruppe zu verlieren, müssen jedoch in einer anderen Besetzung sein, wie dies in Beierheim vor Halbzeit der Fall war. Da die Gastmannschaft, dies haben ihre Spiele bewiesen, zu den ernstesten Anwärtern für die Meisterschaft gezählt werden, müssen die Einheimischen besonders auf der Hut sein, um auf eigenem Platz nicht das Nachsehen der Punkte und zugleich das Schwimmen auf die Meisterschaftsaussichten zu erleben. Ebenso kann es auch Karlsruhe ergehen, denn im Falle einer Niederlage werden sie auch aus dem Rennen geworfen und so werden sich die Gäste mächtig anstrengen, um das fertig zu bringen, was Beierheim vor 8 Tagen fertig gebracht hat. Sollten jedoch die Einheimischen so aufgelegt sein, wie in der zweiten Hälfte — und das müssen sie unbedingt — in Beierheim, so dürften die Punkte nicht verloren gehen. Wenn man das Fazit aus dem Vorspiel in Erwägung zieht, so war dies ein Spiel von zwei grundverschiedenen Hälften. In der ersten Hälfte konnte Karlsruhe das Geschehen diktieren, jedoch die zweite Hälfte gehörte mit ganz wenigen Ausnahmen den Einheimischen. Am kommenden Sonntag müssen die Einheimischen gleich von vornherein das Spiel als äußerst ernst nehmen, um einen Vorsprung herauszuarbeiten, damit dem Gegner nicht die Gelegenheit geboten ist, einen evtl. Vorsprung mit vereinten Kräften zu verteidigen. Der sonntägliche Kampf wird eine gewisse Rorentschcheidung bringen und sollte es den Germanen gelingen, die Oberhand über ihren Vetter aus Karlsruhe zu erhalten, dann sind evtl. noch Aussichten, bei der Spitzengruppe zu bleiben, vorhanden. Auf jeden Fall wird es einen harten Kampf um die Punkte geben und es könnte da vielleicht der eigene Platz für die Einheimischen von Vorteil sein, jedoch betrachten wir den Ausgang dieses Spieles als vollkommen offen.

Das verehrl. Sportpublikum wird bestimmt auf seine Rechnung kommen und wir halten einen Besuch auf dem Germanensportplatz als lohnenswert. (Siehe Anzeige.)

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 25. Februar 1934 — Reminiscere — Volkstrauertag
Durlach: Stadtkirche.
vorm. 9 Uhr: Frühgottesdienst mit Christenlehre für die Pflichten der Nordparrei.
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Mitwirkung des Evangel. Kirchengangsvereins).
vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Lutherkirche.
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
nachm. 5 Uhr: Kirchenkonzert zum Gedächtnis an unsere Gefallenen.
Durlach-Aue:
Sonntag, den 25. Februar 1934.
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores und Volksmännchens.
mittags 1 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 28. Februar.
Abends 8 Uhr: Missionsgottesdienst Herrnhuter Mission.
Wolfsartswier:
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
In den Hauptgottesdiensten Kollekte für die Kriegsgräberfürsorge.

Mittlinger Freunde.

Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Eingang Sophienstraße).

Durlach, St. Peter- und Paulskirche.

Katholische Gottesdienstordnung für den 2. Fastensonntag.
Samstag: nachmittags von 4-7 Uhr Beicht für die Jungfrauen und christenlehrepflichtigen Mädchen, 6 Uhr Gebetswache zu Ehren der sieben Mutter Gottes.
Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse und Osterkommunion für die Jungfrauen und christenlehrepflichtigen Mädchen, 9 Uhr Amt mit Predigt (Gedächtnisfeier für die gefallenen Krieger), 10 Uhr Christenlehre für die Mädchen, 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 2 Uhr Beicht, 4 Uhr Versammlung des St. Rotburgvereins im Christkönigsbaus, 6 Uhr 2. Fastenpredigt.
Montag: 8 Uhr gestiftete hl. Messe für Familie Johann Walter, abends 8 Uhr Versammlung des Laienapostolates im Christkönigsbaus.
Dienstag: 7 Uhr Schülergottesdienst mit hl. Messe für Rosa Bögle, bestellt vom Kath. Mütterverein.
Donnerstag: 5-7 Uhr Beicht für den Herz-Jesu-Freitag, ebenso von 8-10 Uhr, abends 9-10 Uhr hl. Sühnenacht mit Predigt um 9 Uhr.
Freitag (Herz-Jesu-Freitag): 6 Uhr Beicht, 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Herz-Jesu-Liebeswerk, Weinbegeben und Segen.
Samstag: 7 Uhr hl. Messe für Adolfs Rübener und Großeltern.
NB. Nächsten Sonntag ist Osterkommunion für die Frauen.

Christliche Vereinigung Aue, Friedenstraße 3.

Sonntag 8 Uhr Gebetsvereinigung, 11 Uhr Sonntagschule, 3 Uhr Versammlung, 8 Uhr Singtunde.
Mittwoch 8 Uhr Versammlung.
Freitag 8 Uhr Bibelstunde.

Evangelisches Vereinshaus.

Sonntag 11 Uhr Sonntagschule, 8 Uhr Bibelstunde.
Montag 8 Uhr Jungfrauenbibelstunde, 8 Uhr Blaues Kreuz.
Dienstag 8 Uhr Männerbibelstunde.
Mittwoch 8 Uhr Missionsarbeitsstunde.
Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Landeskirchliche Gemeinschaft Durlach im Verband der Süddeutschen Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege.
(Alte Karlsburg, Nählschule).
Sonntag 8 Uhr Versammlung.
Mittwoch 8 Uhr Versammlung.
Methodistengemeinde Auerstraße 20 a.
Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, vorm. 11 Uhr Sonntagschule, abends 8 Uhr Gottesdienst.
Donnerstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Neuapostolische Kirche, Durlach, Sophienstraße 17.
Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch abends 8 Gottesdienst.
Wolfartsweiler, Weichenstraße 161:
Sonntag nachm. 1/3 Uhr Gottesdienst.

Advent-Gemeinde Durlach, Herrenstraße 21 a.

Samstag 9 Uhr Bibelstunde, 10 Uhr Predigt.
Sonntag 20 Uhr Vortrag.
Mittwoch 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 24. Februar bis 4. März 1934.

Im Staatstheater:

Samsstag, 24. Febr.: Geschlossene Vorstellung für die Kreisleitung der NSDAP. Neu eingelebt: „Der Barbier von Bagdad“. Oper von Peter Cornelius. In der Bearbeitung von Felix Mottl. 20 bis gegen 22. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Sonntag, 25. Februar: Nachmittags: 8. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Zum Gedenktage: Erstaufführung: „Langemard“ (Der Opfergang der deutschen Jugend) Schauspiel von Edgar Kahn und Max Monato. 15½ bis 17,45 (0,40—2,60).

Abends: C 17. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) III. S.-Gr., 1. Hälfte. „Langemard“ (Der Opfergang der deutschen Jugend). Schauspiel von Edgar Kahn und Max Monato. 19¼—22 (4,50).

Montag, 26. Februar: Deutsche Bühne Volkstring 5. „Konjunktur“. Revolutionskomödie von Dietrich Loder. 20 bis nach 22. (0,60—1,50) Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 27. Februar: B 17. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 101—200. „Wunderland“. Lyrische Operette von Bernhard Lohrer. 20 bis 22¼ (4,50).

Mittwoch, 28. Februar: A 18 (Mittwochniete). S II, 9. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 501—700. Zum Todestag Horst Wessels: „Langemard“ (Der Opfergang der deutschen Jugend). Schauspiel von Edgar Kahn und Max Monato. 19¼ bis 22 (3,90).

Donnerstag, 1. März: D 18 (Donnerstagniete). Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) I. S.-Gr. „Kraus um Solanthe“ (Mehlsuppe). Bauernkomödie von August Hinrichs. 20 bis 22¼ (3,90).

Freitag, 2. März: E 17 (nicht F Freitagniete) und Erlasschülermiete. Zum letzten Mal: „Am Himmel Europas“. Komödie von Schwenzen-Malina. 20 bis gegen 22¼ (3,90).

Samstag, 3. März: Nachmittags: Für auswärtige Volksschulen „Wilhelm Tell“. Von Schiller. 15—17,45 (0,40—2,60). Abends: Außer Miete: Zweites und letztes Gastspiel der Mailänder Stala: „Nigolotto“. Oper von Verdi. 20 bis nach 22 (1,20—7,50).

Sonntag, 4. März: Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die Kreisleitung der NSDAP. „Langemard“ (Der Opfergang der Deutschen Jugend). Schauspiel von Edgar Kahn und Max Monato. 14¼—17. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Abends: G 17. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) II. S.-Gr. „Tannhäuser“. Von Wagner. 18¼—22 (5.—).

Auswärtiges Gastspiel:

Sonntag, 4. März: In Bühl: „Die vier Musketiere“.

Die 7. Rate (März) für die Jahresplatzmiete kann vom 1. bis 6. März 1934 bei der Theaterkasse einbezahlt werden. Vom 7. März 1934 ab erfolgt Hauseinzug. Ganggebühr 30 Pfennig.

Kartenvorverkauf: Durlach: Musikhaus Weiß, Adolf Hiltlstraße 51, Telefon 458.



Die Märzplakette des Winterhilfswerks.

Das hübsche Abzeichen, das die Winterhilfe all denjenigen übergibt, die im kommenden Monat das große soziale Werk durch Opfer unterstützen.

Freude tut not!

Unser Führer hat es uns gezeigt, wie Freude dem deutschen Volke zuteil werden kann. Er gilt allen als leuchtendes Vorbild der Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit. Er weiß, daß Freude am Leben dem einzelnen nottut, damit er am Aufbau des Reiches mitwirken kann. Aber wie schenkt und empfängt man Freude?

Die Strahlenlotterie des Winterhilfswerkes gibt dafür einen wunderbaren Hinweis. Sie dient dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Jedes ihrer Lose schenkt Freude. Einmal sorgt es in selten ausgiebiger Weise für die Armen in Deutschland, dann läßt es Dich und Deine Freunde auf offener Straße teilhaben an dem fröhlichen Losziehen mit dem ausschließlichen sofortigen Gewinnentscheid. Und nur 50 Pfennig kostet dieses Erlebnis. Die Spannung des Losziehens, die aus dem alltäglichen Einerlei hebt, ist schon allein die 5-fache wert. Und dann noch der gewichtige Inhalt dieses einzigartigen Losbriefes:

Erstens mal die drei hübschen Bildpostkarten mit Schilderungen und Fotos aus Deutschland hehrer Geschichte und Kunst. Jedes geben jedem dieser braunen Briefe ein besonders reiches Gepräge. Schließlich die Losnummer! Sie kann sofort 5000 Mark bringen. In Mannheim und Pforzheim waren dieser Tage solche glückliche Gewinner anzutreffen. Da 30 Serien dieser braunen Losbriefe unterwegs sind, ist anzunehmen, daß Dir auch noch das Glück mit dem höchsten Treffer winkt.

Solltest Du aber vorläufig eine Niete gezogen haben, so tröste Dich mit dem rechts am Briefinnern befindlichen Prämienschein, der im März noch auf Verlosung harret und ebenfalls 5000 Mark Dir schenken kann. Ist das nicht eine herrliche Lotterie, die zweimal in so hoffnungsfreudige Spannung versetzt! Zuguterletzt, wenn Du gar keine Neigung zum Losziehen verspürst, so gib wenigstens Deinem gefreudigten Herzen einen Ruck! Schau, der schmutzige graue Glücksbrot, der Dir so freundlich lächelnd die Losbriefe anbietet, hat ja durch diese Winterhilfe-Lotterie auch sein Brot gefunden. Er ist unermüdetlich auf den Beinen, er hat dabei eine Familie, für die er sorgen muß! Du machst ihm eine

Riesens Freude,

wenn Du mit dem Loskauf ihm hilfst, seinen Verdienst zu behalten.

Luther-Kirche Durlach

Volkstrauertag

Sonntag, den 25. Februar 1934, nachm. 5 Uhr:

Kirchen-Konzert

zum Gedenken an unsere gefallenen Helden.

Die Gemeinde ist dazu herzlich eingeladen.
Evang. Pfarramt der Lutherkirche.

Obst- und Gartenbauverein Durlach.

Am kommenden Samstag und Sonntag wird die Baumbeschneidung fortgesetzt. Durchgegangen werden am

Samstag, den 24. Februar, nachm. 2 Uhr Treffpunkt zur „Guten Quelle“.

Sonntag, den 25. Februar, morgens 9 Uhr Treffpunkt „Steinleweg“.

Alle Gartenbesitzer in diesem Gebiet werden erjucht, an der Beschneidung teilzunehmen.

Der Vereinsführer.

Bund deutscher Mädel

Am Samstag, den 24. Februar 1934, abends 8 Uhr findet in der „Festhalle“ Durlach ein

„Aberbe-Abend“

der Jungmädel Ortsgruppen I und II, unter Mitwirkung der D. J. und des S. V. statt.

Dazu laden wir sämtliche N. S. Formationen, sowie alle Volksgenossinnen und Volksgenossen recht herzlich ein.

Hedi Bachman. Trudi Blum.
Gruppenführerin. Jungm. Ringführerin.

Schöne Tafeläpfel

größeres Quantum ist am Samstag früh auf dem Wochenmarkt zu haben, zu billigem Preis.
Leonhard Siebler

Wir empfehlen: Bayerische Landbutter

zum Essen frisch

Pfd. 1.25

Rudolf Sauder

Adolf Hitlerstr. 35

Telefon 310

Adolf Hitlerstr. 14

Weißmehl — Brotmehl
Zuttermehl — Kleie
empfehlen

Seitlinger, Kirchstraße 4.

1 Leiterwagen, Kastenwagen

Stroh u. Dikrüben

zu verkaufen. Seboldstr. 9.

Frauen haben es gerne, wenn der Mann von

SCHOKO-BUCK

etwas nach Hause bringt!
Heute ganz frisch:
Kreme Pralinen ¼ 15 Pf.
Preiswerte Mischung ¼ 25 Pf.
Wiener-Mischung ¼ 30 Pf.
Turmberg-Mischung ¼ 40 Pf.
Mokka-Bohnen ¼ 40 Pf.
Spezial-Mischung ¼ 50 Pf.
Neckargold-Mischung ¼ 60 Pf.
helle Milch-Schokolade, etwas besonders Feines ¼ 35 Pf. ½ 65 Pf.

Mühl & Co. Wir sind führend in Preis und Qualität!

Weizenbrotmehl 5 a 75
Weizenmehl 0 5 a 85
Blütenmehl 5 a 95
Auszugmehl 5 a 1.05

Zweiflügen a 35, 40, 50
Ringäpfel a 60
Pflirsche a 60
Aprikosen a 70
Mishobst a 50, 60
Sultaninen a 30, 40, 50

Apfelmus 2-a-Lohe 50
Zweiflügen 2-a-Lohe 50

Daselnußkerne a 75
Süße Mandeln a 85
Kunstbonig a 40
Feigen der Franz 10

Große Pfenzen 2 a 50
Tafelreis 2 a 50
Weiße Bohnen 4 a 50

Unsere Spitzenreinigung
Friedr. geb. Kaffee
¼ 45, 50, 65, 75, 80

Unsere Spezialsorte
Feiner Santos-Kaffee
garantiert reinrindend
¼ 90 ¼ 45 ¼ 23

Feinkter Ceylon-Tee
¼ a 1.— bis 1,50
Brieschen a 10, 20, 25 u 30

Kakao a 50, 65, 75, 95
Schokoladenpulver a 75

Kaffee Mischung ¼ a-Pal. 30
Malzläffe 1 a-Pal. 25
Cichorie großes Pal. 12

Eierfaden-Rudeln Pal. 15
Eierfaden-Pal. 10, 25

Hartgriech-Mataroni a-Paket 35
Hartgriech-Stifte a-Paket 35

Echte Hartgriechbruchmataroni Pfund 25



Thompson's Schwan, das seit über 50 Jahren im Haushalt bewährte Seifenpulver zum Einweichen, Waschen, Scheuern, Reinemachen. Paket 24 Pf.

Reparaturen an Unren, Goldwaren nur bei A. SCHAFER

Fließendes, ehrliches Mädchen für den Haushalt, das zu Hause schlafen kann, sofort gelocht. Angebote unter Nr. 135 an den Verlaa

Schreinerlehrling intel trätiger Zunge, kann auf Ostern in die Lehre eintreten. W. Köffel, Wünzstr. 78.

Junges Ehepaar sucht 1 oder 2 Zimmerwohnung sofort oder später. Zu erfragen im Verlaa.

Freitag von 4 Uhr ab und Samstag von 8 Uhr ab wird Schweinefleisch ausgehauen, a 70 Pf. Auch wird Wurst abgegeben. Jägerstraße 11.

Nur noch bis einschl. Sonntag: Reifende Jugend

Ein Film der packt, mitreißt und begehrt!

Vorstellungen: 6⁰⁰ und 8⁰⁰ Sonntag ab 2⁰⁰ Für Jugendliche empfohlen!

Sonntag, 25. 2. 34
nachm. 2.30 Uhr
I. Mannsajt gegen Germania
Karlsdorf I
II. Mannsajt, 1 Uhr.

Badisches Staatstheater
Freitag, 23. Februar
F 17 (Freitagniete)
Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 201—400

Zum ersten Mal wiederholt
Der böse Geist
Lumpaciavagabundus

Das niederliche Kleeblatt
Rauberpöste mit Gefang von Nestrov. Musik v. H. Müller.
Regie: v. d. Trend. Dirigent: Born. Mitwirkende: Vertram, Erwig, Frauendörfer, Geier, Prager, Beterien, Seuling, Woerichel, Dell, Erbin, Gebelein, A. Schneider, Lubach, Ernst, Gemmecke, Harprecht, Herz, Höder, Keimath, Moebie, Aienischer, Kuhne, Mathias, Mebner, S. Müller, B. Müller, Brüter, Schöndhaler, Ehret, Eich, Fazler, Guhl, Haag, Stillinger, Mateo, K. Müller, Nagel, S. Rivinius.

Anf. 20 Uhr Ende gegen 23 Uhr
Breite B (0,60—3,90 M)

So. 25. 2. Nachmittags: Zum Gedenktage: Erstaufführung Langemard Abends Langemard

Gut möbl. großes Zimmer in guter Lage zu vermieten. Zu erfragen im Verlaa

Morgen großer Verkauf auf dem Wochenmarkt in lebenden

Rhein-Bachfischen das a von 35 Pf. an.

Emil Schindeler

Findig wie ein Detektiv ist die kleinste Anzeige im Durlacher Tageblatt!

Annabella und Gustav Fröhlich

Sonnenstrahl

Der Film des lachenden, lebensbejahenden Optimismus mit der großen darstellerischen Leistung von Annabella und Gustav Fröhlich.

Im Vorprogramm: Das große Lustspiel mit Paul Heidemann.

Das große Volksstück

Das große Lustspiel mit Paul Heidemann.

Das große Lustspiel mit Paul Heidemann.